

Hausberger, Quinquainstraße, 36

Wiener Mode



12 HEFT · 32. JAHR · 15. MÄRZ 1919 · GANZJÄHRLICH K 44.— (MK. 32.—) · EINZELHEFT K 2.— (MK. 1.50)

Wiener Mode

BEZUGSPREISE:

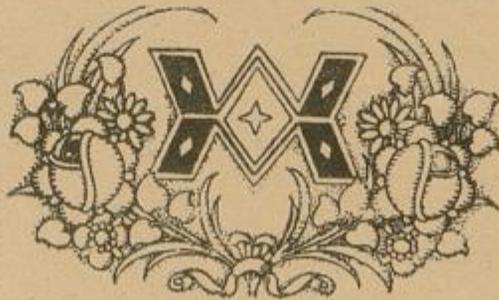
Für Österreich-Ungarn:
 ganzjährlich K 44— halbjährlich K 22— vierteljährlich K 11—

Für das Deutsche Reich:
 ganzjährlich Mk. 32— halbjährlich Mk. 16— vierteljährlich Mk. 8—

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die Länder des Weltpostvereines ganzjährlich K 48—

JEDEN 1. UND 15. DES
 MONATS EIN HEFT

Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Zeitungsgeschäften, sowie beim Verlag der »Wiener Mode« in Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87. Bei den Postanstalten laut amtlichen Tarif



Anzeigenverwaltung:
 ANNONCEN-Expedition SCHALEK
 von Heinrich
 WIEN I., WOLLZEILE 11

INSERTIONSPREIS:
 Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteil
 70 Heller. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

SPEZIALSCHNITTE

nach persönlichem Maß

werden den Leserinnen der »Wiener Modes« jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von K 120 = Mk. 120 per Schnitt geliefert

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt am besten daraus, daß im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen angefertigt und geliefert wurden

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit

Unsere Abonnentinnen erhalten außerdem auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den in jedem Heft bei den betreffenden Abbildungen angegebenen Preisen

VERLAG DER GESELLSCHAFT FÜR GRAPHISCHE INDUSTRIE (»WIENER MODE«)
 Wien VI., Gumpendorferstraße 87

Soeben erschien eine künstlerisch ausgeführte Reproduktion in der Größe 40×50 Zentimeter des berühmten Gemäldes

»DIE GRATULANTEN«

von dem Altwiener Meister Ferd. Georg Waldmüller.
 (Als Umschlag des Heftes 7/8 der »Wiener Mode« in verkleinertem Maßstab und anderer Ausführung erschienen)

Das Kunstblatt ist gegen Einsendung des Betrages von zehn Kronen (sieben Mark) portofrei zu beziehen

Wegweiser der Eleganz

Die elegantesten Kleider
 verfertigt man nach den Maß-
 schnitten der »Wiener Mode«.
 Diese Spezialschnitte werden nur
 an Abonentinnen abgegeben

MÖBEL-FABRIK
 AUGUST KNOBLOCH'S NACHFOLG.
 WIEN, VII., KARL SCHWEIGHOFERGASSE'S 8,
 2. 10. 12. u. 14. TELEFON 38109.

Das Briefpapier der eleganten Dame ist
 »Imperial Mill«
 WIEN
 VIII., Josefstädterstraße 29

Wiener Mode

HEFT 12

15. MÄRZ 1919

32. JAHR

Der Haushalt der erwerbenden Frau · Von Fanny Freund-Marcus

Die Bezahlung und Erhaltung von Hauspersonal ist eine so kostspielige Post im Haushaltbudget geworden, daß gerade jene Haushaltungen, die dringend der Hilfe bedürfen, weil die Hausfrauen durch den Beruf dem Hause entzogen werden, auch hier Ersparnisse machen müssen. — Es bleibt nur eines übrig:

Durch Zusammenlegung vieler Haushaltungen, wie es im Einküchenhaus geschieht, durch Zusammenlegung der Arbeit am häuslichen Herde, wie es in den Gemeinschaftsküchen geschieht, nach dieser Richtung hin Vereinfachungen, Erleichterungen und Verbilligung zu schaffen. Damit allein wird aber die erwerbende Frau in ihrem Haushalte noch nicht ausreichend entlastet. Sie muß durch genossenschaftliche Großwäschereien von der Sorge um die richtige und rationelle Behandlung ihrer Hauswäsche befreit werden, sie muß durch gut ausgebaute genossenschaftliche Reparaturwerkstätten die Möglichkeit haben, ihre eigene Kleidung und Wäsche und die Kleidung und Wäsche ihrer Hausgenossen auf rationelle, billige und gut kontrollierte Art instand zu halten. Die nächsten zehn Jahre werden besonders für den erwerbenden Mittelstand das größte Sparen auf dem Gebiete der Neuanschaffungen notwendig machen, da heißt es, das Alte in geradezu raffinierter Weise erhalten und verwerten.

Am schwersten getroffen sind in der Ausübung der dreifachen Pflichten der erwerbenden Frauen die Mütter vorschulpflichtiger und schulpflichtiger Kinder. In den Einküchenhäusern Deutschlands, Dänemarks und Englands ist die Frage der Aufsicht und Beschäftigung der Kinder erwerbender Frauen aufs glücklichste gelöst.

Schluß

In großen, luftigen Spielhallen, in schönen, an diese Häuser angegliederten Gartenanlagen verbringen die Kinder unter geschulter, gemeinsamer Aufsicht die Stunden des Tages, in denen die Mütter durch ihre Erwerbsarbeit von ihnen ferngehalten sind. Das Leben

der Kinder im Kreise der Altersgenossen, die rationelle Einteilung von Spiel, Beschäftigung und Lernarbeit, die körperliche und geistige Pflege der Kinder sind nicht wie in unseren rückständigen Einzelhaushaltungen der erwerbenden Frau ungeschultem Personal überlassen, sondern in die Hände liebevoller, fachlich ausgebildeter Frauen gelegt. Mütterberatungen und turnusweiser Aufsichtsdienst an berufsfreien Tagen machen einen regen Kontakt zwischen den Müttern und dem Aufsichtspersonal möglich. Die erwerbende Mutter und die erwerbende Frau kann sorgenfrei und beruhigt in ihrem Berufe stehen, wenn sie weiß, daß ihre Kinder gut und richtig daheim versorgt sind. Dort, wo es sich um erwerbende Frauen handelt, die nicht in Einküchenhäusern leben, wird an die Errichtung von Spiel- und Beschäftigungsanstalten für die Kinder des erwerbenden Mittelstandes gedacht werden müssen. — In diesen Haushaltungen wird aber auch die gemein-



Der Reiter

same Haltung von Hauspersonal (nach deutschem Muster die Stundenfrau) in Erwägung zu ziehen sein. Auch die Durchführung dieses Planes erfordert die genossenschaftliche Organisierung der Hausfrauen.

Wenn dann die erwerbende Frau in der rationellen Führung ihres Haushaltes, bei der Beschäftigung und Aufsicht der Kinder, der Beschaffung der Lebensmittel und der Instandhaltung von Kleidern, Wäsche und Wohnung möglichst entlastet ist, wenn sie ihren Er-

werbsberuf vollständig ausfüllen und dadurch in demselben zu höchster Leistungsfähigkeit gebracht werden kann, dann sind die Stunden, die die erwerbende Frau mit ihren Hausgenossen, bei den Mahlzeiten und in den Ruhepausen ihres Berufes, die Stunden, die sie morgens und abends in ihrem Familienkreis verbringen kann, die Sonn- und Feiertage, die sie im Kreise ihrer Familie nach schwerer Berufsarbeit findet, für alle Teile, für die Mütter, für den Mann und für die Kinder wirkliche Stunden des Beisammenseins, des Miteinanderlebens, dann

wird auch diese geplagteste aller Frauen, die, im Erwerb stehend, die Lasten des Männerberufes zu tragen hat, wirklich Frau und Mutter sein können. Sie wird auch dann noch hunderte von unentbehrlichen und unerlässlichen Handgriffen selbst machen müssen, sie wird ordnend und kontrollierend allen Bedürfnissen ihrer Hausgenossen gerecht werden müssen; aber sie wird ihnen vor allem gerecht werden können, wenn man in Zukunft von ihr nur mehr Menschenmögliches und nicht mehr Uebermenschliches zu leisten verlangt an Kraft und Zeitaufwand.



3. Fortsetzung

«Ich erblicke rings um mich so viele abgestorbene Gestalten: Leute, die sich wie Maschinen um ihr Tagewerk bewegen, an denen nichts mehr beweist, daß eine lebendige Kraft sie treibt. Und ich selbst dazwischen, durstend nach Berührung mit der Welt, die die Lust am Leben in mir entzünden könnte.

Wenn ich an Sie denke, so sehe ich auch den kränkelnden Zug in Ihrem Gesicht. Gehören Sie ebenfalls zu den Sterbenden? Ich weiß es nicht genau. Manchmal dünkt es mich, Sie brauchten nur eine Hand, die Sie derb rüttelte. Sie haben mir Mitgefühl gezeigt und ich bleibe ungern in jemandes Schuld. Fassen Sie es so auf, wenn ich Sie frage: Was machen Sie aus Ihrem Leben? Wissen Sie es? — Haben Sie den Mut darüber nachzudenken? Sind Sie Eine, die etwas Eigenes durchzusetzen vermag? Oder haspeln Sie sich auch nur an dem Gegebenen ab — freudlos, unschlüssig — ohne sich damit abfinden, noch sich davon losreißen zu können?

Gern würde ich Ihnen noch einmal als einem tapferen Freunde begegnen oder durch ein paar Zeilen von Ihnen hören. Weisen Sie das als eine Unbescheidenheit zurück? Oder vergeben Sie mir die ungewöhnliche — manche würden wohl sagen dreiste — Bitte: schreiben Sie mir — aber nur, wenn Sie eine Lebendige sind. Von Toten und Sterbenden kann ich nichts hören.

Ich weiß wohl, dieser Brief strotzt von Ungehörigkeiten. Vielleicht habe ich Sie beleidigt. Vielleicht aber erkennen Sie daraus, daß ich Sie nicht mit gewöhnlichem Maße messe.»

Nein — beleidigt war Hella nicht, wengleich ihr Lothar März den Brief hinwarf, wie die Begleichung einer drückenden Schuld.

Sie las ihn noch einmal — zwei-, dreimal. Und jedesmal erschütterte er sie tiefer: bis ins Innerste hatte Lothar ihr geblickt. Wie sie sich an dem Gegebenen abzappelte — freudlos — unschlüssig — ohne sich damit abfinden, noch sich davon losreißen zu können. Da steckt das verborgene Geschoß im Fleisch.

Jetzt ekelte ihr vor ihrer weichlichen Gestaltlosigkeit. War sie nicht eben, nachdem sie den Brief ihres Sohnes gelesen, bereit gewesen, in die alten Verhältnisse zurückzukehren ohne etwas vergessen zu haben, ohne etwas Neues anstreben zu wollen?

Sicher — sie konnte das alte Leben wieder aufnehmen, vor dem sie davongelaufen war. Aber nicht aus wehleidigem Sichgehenlassen heraus. Eine Tat hätte

es sein müssen. Das Ergebnis eines starken Entschlusses, nach dem es keine Klage, kein Bedauern mehr gibt.

Es gibt Helden frohgemuter Entsagung.

Es gibt auch solche des Schwertes.

Das Recht ihres wahren Wesens fordern — ihr Kind an die Brust schließen und trotzig rufen: Wer reißt es von hier? — Die Wahl des Kampfes, die stand ihr auch frei.

Und Hella fühlte, daß ihr Herz ungeduldig sprang wie ein junges Roß, das die Schlachttrompete vernimmt. In der Nacht faßte sie den Entschluß heimzureisen.

Hella war in ihr Haus zurückgekehrt. Wie ein Fremdland hatte sie es betreten. Das Altgewohnte hatte ein neues Gesicht bekommen. So deutlich war es ihr nie zum Bewußtsein gekommen, daß durch die langen Jahre hindurch hier nie etwas verwandt mit ihrem Wesen zusammengeklungen habe. Sie hatte in intimer Gemeinschaft mit Fremden gelebt. Das Haus, den Tisch und das Bett eines Fremden geteilt.

Wie er sie am Bahnhof abgeholt hatte nach der langen Trennung: feierlich, als nehme er eine Prinzessin in Empfang. Im schwarzen Gehrock und Zylinder, ein paar Blumen in der Hand und ein kühles, fernstehendes Lächeln auf den Lippen. Ringsherum lärmten die Menschen einander entgegen — vielleicht waren sie nur auf ein paar Tage getrennt gewesen — und überpolterten einander mit Reden und Lachen, küßten sich, drückten sich die Hände, strahlten sich mit Blicken an, rissen sich Gepäckstücke aus den Fingern, alles unter grenzenloser Verwirrung. Kein Zweifel — diese Art der Begrüßung in der Öffentlichkeit war vom schlechtesten Ton. Sehr vornehm nahm es sich dagegen aus, wie Ottenstein die Lippen über ihre Hand neigte und ihr den Arm bot, um sie durch das Gedränge zu geleiten. Ja. Das wäre etwas gewesen, hätte man unter der korrekten Form nur ganz leise den Zwang niedergehaltener Empfindungen gespürt.

Aber die Freude des Wiederfindens blieb ganz an der Oberfläche hängen, wie zwischen guten Bekannten, die sich im Grunde nichts angehen. Auch als sie allein im geschlossenen Wagen nach Hause fuhren.

Plötzlich vor der Schwelle des Hauses blieb Hella wie angewurzelt stehen. Ihr war, als trete ihr etwas Feindseliges daraus entgegen, das ihr den Eintritt verwehre. Der Atem des alten Hauses, den sie draußen

vergessen hatte, schlug ihr mit dumpfer Beklemmung aufs Herz.

Doch da polterte Max die Stiegen herunter. Und da war sie schon mitten im Flur, und der Junge hing an ihrem Hals und zerrte ihr fast im Ungestüm die Kleider vom Leibe.

Ottenstein sagte streng: »Nimm dich zusammen, Max. Du hast deiner Mutter den Schleier zerrissen.«

Oben am Treppenabsatz empfing sie Fräulein von Ottenstein mit warmer Herzlichkeit.

Und des Plauderns und Küssens und Erzählens war kein Ende, so lange der wilde Junge an Hella hing. Ja, der brachte ihr das überströmende Herz entgegen, das nicht ruht, ehe es nicht seine ganze Fülle bis zum Winzigsten und Unscheinbarsten hingegeben hat. Es half nichts, daß Ottenstein sich räusperte und seine Ungeduld zu erkennen gab. Sein Wille vermochte keinen Keil zwischen Mutter und Kind zu drängen.

Zuletzt wies er mit scharfen Worten den Sohn an die Schularbeit und litt es nicht, daß Hella sich zu ihm setzte. Sie würde ihn nur zerstreuen. Gleich nach dem Abendessen ward Max ins Bett geschickt.

Lang dünkete der Abend Hella. Eigentlich sprach nur Ottenstein. Er sprach gelassen und bedächtig mit unendlichem Selbstgefühl.

Jawohl, Hella hatte die Hände in den Schoß legen und sich sonnen dürfen. So gut war's nicht jedem gegangen. Was hatte er zum Beispiel nicht in der Zeit geschafft! Der Basar der Herzogin war dies Jahr besonders prächtig ausgefallen: ein Dorffest in lauter echten Landeskostümen. Da keiner sie mehr trug, so waren sie nicht leicht zu beschaffen gewesen. Aber er glaubte an das weittragende Verdienst seiner Idee. Die Damen hatten sich so gut im Bauernaufputz gefallen, daß einstimmig der Beschluß gefaßt worden war, diese Kleidung im Sommer fürs Land beizubehalten. Sicher würde das Beispiel von oben her im Volke die abgelegte Heimatracht wieder einführen.

Hella dachte, daß die Erscheinungen der Zeit von ganz anderen Dingen als von der Lust und Laune einiger Modedamen abhängen. Aber sie schwieg, um ihren Mann nicht gleich zu verstimmen.

Ottenstein nahm ihr Schweigen als ein Zeichen der Unterwerfung hin. Dafür gab er ihr ein großes, ein herrliches Geheimnis preis: zum Geburtstag des Herzogs war ihm die erste Klasse des Kilianordens bestimmt! Ein Stern — ein strahlender, goldener Stern auf dem dunkelblauen Grunde des Hoffracks! — Ja, man hatte geschafft, während sie doch draußen dem Müßiggang nachgegangen war!

So schlich sich der Abend zu Ende. Hella fiel es ein, daß keine Frage nach ihren Erlebnissen gefallen sei. Wie es dort in der Welt aussah, was sie mit ungeheuren Eindrücken erschüttert und ihr neue Welten, neues Streben, neue Sehnsucht erschlossen hatte — das interessierte hier nicht. Es gehörte nicht in dies Haus.

Hella ward zur Herzogin Elisabeth zur Audienz befohlen. Die hohe Dame empfing sie sehr gütig, freute sich, daß sie sich so gut erholt habe und fragte nach ihrer Reise. Ach ja — Sizilien! Sie hätte wohl auch gern fremde Länder gesehen. Aber so viele Pflichten hielten sie daheim fest. Was meinte Hella eigentlich zur Frauenbewegung? Wie? Sie hatte sich mit der Frage noch nicht beschäftigt? Nun gewiß — ein schöner Anblick war es nicht, diese Frauen sich drängen und mit den Ellbogen vorwärts stoßen zu sehen, um das Stück Brot zu ergreifen. Aber eine Not lag vor.

Hella erwiderte: »Das steht mir alles noch so fern. Wie kann man zu fremden Interessen Stellung nehmen, so lange die eigenen ungeklärt sind?«

Sehr gütig sagte die Herzogin: »Ich kenne Ihre inneren Konflikte nicht, liebe Frau von Ottenstein, und kann sie vielleicht doch ahnen. Deuten Sie es mir nicht als eine unbefugte Schulmeisterei. Sie würden vielleicht auch ganz einfach und schnell auf den Weg des Glücks gelangen, wollten Sie sich den Zielen der Allgemeinheit mehr hingeben. Wenn ich so rede — ich habe es an der eigenen Seele erprobt...«

Hella sah in das zarte, blasse, von vielen kleinen Furchen durchzogene Gesicht, aus dem keine Freudigkeit lachte. Ueber ihre Lippen stürzte unwillkürlich die Frage: »Und haben Eure königliche Hoheit wirklich auf diesem Wege das Glück erreicht?«

Sie wußte bereits, daß sie die gezogenen Schranken unbedacht übersprungen habe. Ganz rosig war es bis über die Brauen der Herzogin aufgestiegen. Ihre Augen hatten schreckhaft und schmerzlich gezuckt. Einen Augenblick — dann war sie vollkommen gefaßt, nahm den Kopf ein wenig höher, und die Worte zogen über ihre fast unbewegten Lippen wie ein Lufthauch, dessen Eiseskälte man physisch spürt: »Ich wüßte nicht, daß ich ein Bedürfnis angedeutet hätte, mich über irgend etwas zu beklagen, und bitte Sie überzeugt zu sein, daß auch nicht der geringste Grund dazu vorliegt.«

Hella war entlassen.

Es tat ihr leid, daß es auf diese Weise geschehen war; einen Augenblick hatte sie sich der Herzogin menschlich nahe gefühlt, zwischen den Worten empfunden, wie diese verwundete Seele durch ihr eigenes Weh das ihre erriet. Ja, es tat ihr leid, einen freundlichen Willen verletzt zu haben. Aber was sollte ihr das im Grunde? Hätte ihr diese Frau helfen können, die die Nächstenliebe als ein Narkotikum brauchte?

Sie wollte sich nicht mit künstlichen Mitteln betäuben. Nach Klarheit, nach Gesundung und Wachstum verlangte sie.

Wie fern ihr diese Leute alle standen! Als ob sie von ihr geschieden wären durch einen Abgrund, wie er Sonne von Sonne trennt. Sie empfand das bei jedem Besuch. Da meinte die alte Generalin, es sei schon ein schweres Verhängnis um so eine zarte Gesundheit! Ganz allein in fremden Ländern zu reisen — schrecklich! — Vetter Oskar bedauerte sie ebenfalls tief. Er entsann sich noch mit Entsetzen seines Aufenthaltes in England vor zwanzig Jahren. Dies unverständliche Kauderwelsch, diese närrische Lebensweise! Wie hatte er darnach die Gemächlichkeit seines Städtchens, Mutterns Küche und Minnas stille Geschäftigkeit geschätzt! Aber Tante Lotte, die sich als Original aufspielte und hinter dem Schoppen gern kräftige Reden führte, schüttelte energisch den Kopf. »Reisen, wenn man es nicht nötig hat? So ein Blödsinn! Menschen, Landschaften, Kunstwerke sehen? Plunder! Da lob ich mir so einen Abend in meinen vier Wänden, am gutgeheizten Ofen. Da schlägt man sein Buch auf und genießt in Wort und Bild die fernen Gegenden und Leute, lernt ihre Gebräuche und Anschauungen kennen, in die man als Fremder ohnehin persönlich nicht dringt, braucht sich dabei nicht zu strapazieren, kriegt keinen Schnupfen und findet kein Ungeziefer im Bett. Laß mich nur mit Erlebnissen zufrieden. Bücher sind unter allen Umständen vorzuziehen.«

Die andern gingen gar nicht erst auf derartige Dinge ein und glaubten ihr viel Liebes zu erweisen, indem sie ihr den ganzen Gesellschaftstratsch zutrug, den sie ja leider hatte versäumen müssen.

Sie fühlte sich unsagbar vereinsamt.

Als ob sie in einem Gasthause wohne zum vorübergehenden Aufenthalt.

Es überraschte sie sehr, als sie plötzlich die Stimme eines Freundes vernahm, den sie — in sich vergrübelt — schon halb vergessen hatte.

Fortsetzung folgt

Krankenkost · Von M. Frerichs

Fortsetzung

Während bei Fieber nur reizlose und eiweißarme Kost erlaubt ist, muß bei Magen- und Darmkrankheiten besonders auf sehr leichte Verdaulichkeit gesehen werden, um die Verdauungsorgane möglichst zu schonen. Selbstverständlich gilt dies auch für alle Schwerverkranken und liegenden Patienten.

Bei Darmkrankheiten, wenn dieselben in Schläffheit und Trägheit des Darmes bestehen, verschreibt der Arzt auch derbere Pflanzenkost, um den Darm zur Tätigkeit anzuregen. Man sieht daraus, daß es auch Ausnahmen gibt und daher stets nur die Anordnungen des Arztes maßgebend sind. Bei Erkrankungen der Verdauungsorgane kommt es auch darauf an, ob zu viel oder zu wenig Magensaft abgeschieden wird, was auf die Zusammensetzung der Kost auch Einfluß hat.

Am leichtesten verdaulich ist flüssige und breiartige Kost, die aus einwandfreien, frischen Nahrungsmitteln bester Qualität hergestellt wird. Die Hauptrolle wird auch bei der Ernährung dieser Kranken der Milch zufallen, da sie nicht nur die reizloseste, sondern auch leichtverdaulichste Kost darstellt. Leider macht sich bei vielen Kranken eine starke Abneigung gegen den Milchgeschmack geltend, und es ist daher in diesem Falle notwendig, der Milch solche Beimengungen zu geben, die den Milchgeschmack decken. Am besten geschieht dies durch Kognak; sehr gern wird auch ein Teeaufguß mit Milch — schwedischer Tee — genommen, dem auch etwas Kognak beigefügt werden kann. In manchen Fällen wird auch gefrorene Milch sehr gerne gegeben und genommen.

Zur Abwechslung von süßen Milchspeisen, die auf die Dauer dem Kranken fade werden, können auch gesalzene Milchspeisen gereicht werden.

Statt süßer Milch wurden seinerzeit oft verschiedene Gärungsprodukte der Milch — Kefir, Joghurt — verschrieben, die leider ebenso wie die Gärungserreger, die man braucht, um sie selbst herzustellen, jetzt nicht zu haben sind.

Rohe Milch darf nicht gegeben werden, doch soll sie auch nicht länger kochen und, wenn es notwendig ist, nur im Wasserbad erwärmt werden, da sie sonst ihren guten Geschmack verliert.

Das leichtverdaulichste Fett ist süßer oder saurer Rahm. Eier sind nur in bestimmter Form leicht verdaulich, und zwar weichgekocht oder in einer Flüssigkeit (Milch, Wein, Suppe und dergleichen) verquirlt (Chauveau, Creme, Suppe mit Ei). Eier sind auch sehr wertvoll zur

Auflockerung und Erhöhung des Nährwertes verschiedener Mehl- aber auch Fleisch- und Gemüsespeisen.

Fleisch darf nicht zu fett sein und wird am besten gestoßen, passiert oder roh geschabt durch Mahlprodukte oder Eier aufgelockert und weiter zubereitet. Starke, kräftige Fleischsuppen sind zur Anregung der Nerven und Verdauungsdrüsen sehr wertvoll, enthalten jedoch keinerlei Nährwert und dürfen ebenfalls nur auf besondere Anordnung des Arztes gegeben werden. Nahrhaft werden diese Suppen erst durch Verquirlen mit Ei oder Milch.

Zum Unterschied von den klaren sind die Fleischpüreesuppen, die aus Kalb- oder Geflügelfleisch hergestellt und durch Dotter oder Reis- oder Gerstenschleim gebunden werden, überaus nahrhaft. Leicht verdaulich sind auch klare Fleischsulzen, die aus Kalbs- oder Schweinsfüßen hergestellt werden. Für die Krankenküche sind fettarme Fische sehr gut geeignet. Am zu-träglichsten sind sie im gekochten oder gekochten und passierten Zustand. Von Geflügel sind gekochte oder gebratene Hühner am besten, lange abgelegenes Wildgeflügel oder fette Gänse sind selbstverständlich zu vermeiden.

Von Mahlprodukten sind Grieß und Reis am leichtesten verdaulich und werden am besten in Milch oder Suppe eingekocht oder zu Aufläufen oder Puddings weiter verarbeitet. Gerste und Hafer eignen sich sehr gut zur Herstellung von Schleimsuppen, die bei Darmkrankheiten von besonderer Wichtigkeit sind. Korn- oder Weizenschrot wird zu Brot verarbeitet und ebenso wie Grütze, im Gegensatz zu den Schleimsuppen, überall dort gegeben, wo der Darm einer Reizung und Anregung bedarf. Im gewöhnlichen Falle eignet sich für Kranke am besten gebähtes Weizenbrot oder Karlsbader Zwieback. Von allen Gebäcksorten ist die Kruste immer leichter verdaulich wie die Schmolle; erstere bedarf auch eines längeren Kauens und wird daher besser mit Speichel vermischt, was auf die Verdauung ebenfalls einen großen Einfluß hat.

Kartoffeln werden am besten mit Milch und etwas Butter oder Rahm zu einem schaumigen Brei verrührt, in welcher Form sie auch von Schwerverkranken leicht vertragen werden.

Von Gemüsen soll man nur junge, zartere auswählen und dieselben möglichst ohne Einbrenn zubereiten. Rohe Gemüse (Salat, Pilze und dergleichen) werden besser vermieden. Dasselbe gilt vom Obst, das auch am besten gekocht und in Püreeform gereicht wird.

Rezepte

Milchtee. Siedende Milch wird über Tee gebrüht und derselbe einige Minuten ziehen gelassen. Der Tee wird abgeseiht, gezuckert und nach Geschmack auch mit Kognak oder Rum versetzt.

Gesalzene Milchsuppe. In Milch läßt man Kümmel und Salz aufkochen; weißes Mehl wird mit kalter Milch abgerührt, in die siedende Milch eingekocht und gut verquirlt. Man kann die Suppe auch mit einer Dotter oder einem Stückchen Butter abrühren.

Gefrorene Milch. Abgekochte Milch wird nach Geschmack versüßt und mit Kognak vermischt, dann in der Eismaschine oder im Schneekessel zu salbenartiger Dicke eingefroren.

Eiercreme. 1 Achtelliter Milch, 2 Dotter und 1 Löffel Zucker werden über Dampf dickschaumig geschlagen.

Gemüseomelette. In den festen Schnee von 2 Klar rührt man 2 Dotter, 1 Eßlöffel gekochtes, passiertes Gemüse (Spinat, Karotten, Schwarzwurzeln, Spargel und anderes), 1 Eßlöffel Mehl und Salz und bäckt die Masse in einer gut befetteten Omelettenpfanne.

Kraftsuppe (Beef-tea). Ein Stückchen mageres Rindfleisch wird faschirt, mit Wasser zu einem flüssigen Brei abgerührt, in

ein Einsiedeglas gefüllt, mit Pergament verbunden und im Wasserbad 1–2 Stunden gekocht. Die Brühe wird abgeseiht und je nach Vorschrift allein oder mit Milch oder Ei gereicht.

Fleischpudding. Rohes Fleisch wird geschabt und durch ein Sieb gestrichen. Man nimmt Kalb-, Geflügel- oder auch zartes Rind- oder Wildfleisch, auch Fischfleisch ist sehr gut. Ein Stückchen Butter wird mit 1–2 Dottern abgerührt, das Fleisch (1–2 Eßlöffel voll), sowie 1 Kaffeelöffel Mehl, der Schnee und etwas Salz dazugegeben und das Ganze in einer kleinen befetteten Puddingform im Wasserbad gekocht oder in einem Gratinierschüssel gebacken. Ein feines Gemüse oder eine Soße kann man dazugeben.

Schleimsuppe. Rollgerste, Haferreis oder auch gewöhnlicher Reis werden sehr weich gekocht, durch ein Haarsieb gestrichen, mit Wasser verdünnt, gut verquirlt, aufkochen gelassen, gesalzen und mit einer Dotter verrührt.

Schrotbrot. Schrotmehl oder in Ermanglung desselben in der Kaffeemühle feingemahlene Weizenkörner werden mit lauem Wasser oder Milch, einem Dampferl von Germ und Salz zu einem mehr festen Teig angerührt, den man über Nacht aufgehen läßt. Man formt Weckerln, läßt sie nochmals aufgehen und bäckt sie dann.



Wiener Modelle
für den Frühling
und Sommer 1919



Stoffzusammenstellungen verschiedener Art werden wohl auch in den kommenden Tagen noch in die Erscheinung treten, denn die Wiederkehr normaler Verhältnisse wird noch nicht so rasch erfolgen, wie es uns allen wünschenswert erschiene. Wenn mehrere Gewebe in richtiger Art bei einem Kleide angewandt werden, ist der Eindruck ein einheitlicher und ungezwungener.

Beim Sommerkleid wird der ovale Ausschnitt begünstigt. Es ist aber Vorsicht bei seiner Anwendung geboten, weil er nicht jedermann kleidet. Tiefe Achseln, angeschnittene Ärmel, lang oder den halben Unterarm frei lassend, sind Modedetails. Kittelkleid und lose Leibchen mit Rückenverschluß, für schlanke Figuren auch kleidsame Schließblusen sind Günstlinge der Mode.

GRET
KALOUS,



Aparter, loser Frühjahrmantel, dessen Machart sich vorzugsweise zur Herstellung in schmiegsamen, dünnen Stoffen eignet. Der Mantel kann durch verschiedenartiges Anbringen der Schalkragenden anderes Aussehen erhalten.



DIE FRÜHJAHRSMODE

Die Mode macht es den Frauen mit den bereits nach allen Seiten gewendeten Kleidern und der unstillbaren Sehnsucht, dabei doch immer noch elegant auszusehen, diesmal verhältnismäßig leicht. Fast unmerklich verändert sie sich heuer; der Unterschied ist, wie bei den berühmten Zauberbildern, von denen sich immer zwei vollständig zu gleichen scheinen, kaum in den Einzelheiten festzustellen. Enge Röcke, halblange Gürteljacken mit und ohne Westen, — nahezu ganz gleich — hat auch die Schilderung für das Herbstkostüm gelautes, das demnach ohne besondere Aenderungen wieder hervorgeholt werden kann. Der wesentliche Unterschied besteht nur darin, daß im Frühjahr das Kostüm als solches wieder in den Hintergrund treten wird, wie dies seit mehreren Jahren der Fall ist, um dem Mantelkleid das Feld zu räumen. Mit dem Kleide beschäftigt sich die Mode daher auch viel eingehender, und es hat nicht viel mehr als die Grundform seiner Vorgängerin behalten.

Der ganz lose, kurze, unten enge Kittel wird auch weiterhin das Modebild beherrschen, doch ist die obere Partie ganz verändert. Der angeschnittene weite Aermel, der die Schultern zart abfallend erscheinen läßt und dadurch die Grazie der Gestalt erhöht, hat sich wieder die allgemeine Gunst der Modeschöpfer erobert. In Dreiviertelänge ziemlich breit und lose endend, wird der Aermel das besondere Merkmal der Saison sein. Zu ihm gesellt sich der mehrfache Ueberwurf. Es bleibt nicht bei einer Tunique, sondern die Abstufung wiederholt sich zwei- bis dreimal. Der von den Franzosen mit besonderer Liebe immer wieder hervorgeholte Stehkragen vermag sich bei uns nicht durchzusetzen. Der freie Hals ist auch weiterhin modern; er ragt aus einem glatten, runden, herzförmigen oder ovalen Ausschnitt, den irgend ein Saum oder eine Stickerei, niemals aber Revers oder ein Kragen begrenzen. Säume und Biais in den verschiedensten Breiten und Anordnungen gehören überhaupt zu den bevorzugtesten Garnierungen. Daneben werden Applikationsstickereien aus Schleierstoff in bunten, aber immer zart abgetönten Farben gerne angebracht. Auch Fransen, Quasten und Pompons reizen die Phantasie der Modellkünstler. Fransen in den verschiedensten Längen zieren die Rocksäume oder umgrenzen in schmalster Ausführung inkrustierte Motive.



Die lose Form des Frühjahrmantels findet in vorstehendem Modell kleidsame Verkörperung. Eigenartig daran sind die tiefe Passe und der breite, mit Fransen besetzte Schalkragen, den man auf verschiedene Weise ordnen kann.



Besuchskleid. Von eigenartigem Schnitt ist das Ueberkleid, dessen Rand zwanglos umgeschlagen und mit Knöpfen niedergehalten wird. Den Putz geben aus Knopflöchern herausfallende, an Schnüren baumelnde gehäkelte Knöpfe.



Straßenkleid, aus weichem, dünnem Gewebe herzustellen. Den Putz besorgen dünne Seidenschnürchen und angehängte gehäkelte Bälchen in Farbe des Kleides. Den mit Stulpen abschließenden Aermeln sind Stützen angesetzt.



Frühjahrskleid mit kurzem Ueberkittel. Ziemlich dicke seidene Schnüre besorgen den Putz des sonst einfachen, sehr kleidsamen Anzuges. Die Machart ist der Teilungen wegen auch für ein wenig vollere Gestalten vorteilhaft.



Eine scheinbare Abart des Kittelkleides ist das Kleid mit Leibchen, doch ist dieser Unterschied, wie nicht stark genug betont werden kann, nur scheinbar, da alle Leibchen, Jäckchen und wie die Spielarten dieser Formen sonst noch heißen mögen, niemals der Körperlinie folgen, sondern nur ganz lose über das Unterkleid fallen dürfen. Markierte Formen sind — und dies sei besonders der Wienerin eingeschärft — nach wie vor gänzlich unmodern. Graziöse Schlankheit um jeden Preis — echt oder vorgetäuscht — ist die unumgängliche Devise.

Als Material kommt für die Frühjahrstoilette auch heuer wieder fast ausschließlich Seide in Betracht.

Grenadine und Taffet papillon gelten als die beliebtesten Arten, daneben findet alles Weiche und Fließende Beachtung. An Farben sind es, wie stets im Frühjahr, Blau, Schwarz und Sandfarbe, die am liebsten verarbeitet werden. Eisengrau kann sich bei uns nie recht durchsetzen, weil es als die Sommerfarbe der Matronen gilt, und Grün, das im letzten Winter alles andere in den Schatten stellte, ist merkwürdigerweise eine Farbe, die sich nie länger als eine Saison hält. Neben dem ewig eleganten Schwarz und dem unverwüstlichen Blau, das heuer auch in einigen kräftigeren Schattierungen auftritt, ist nur noch, wie immer als Drittes im Bunde, Braun in mehreren Abtönungen zu sehen.

Sehr apart sind die Umhüllen zu den Kleidern. Die Mäntel haben fast durchwegs angeschnittene Ärmel mit sehr großen, tiefreichenden Ärmelöffnern. Um dadurch jedoch nicht einen abendmantelartigen Eindruck zu erwecken, sind häufig Sättel oder Quersäume angebracht, die in Verbindung mit den noch immer sehr beliebten Gürteln schick und flott wirken. An eine bestimmte Stoffart kann naturgemäß gegenwärtig nicht gedacht werden, doch gilt Covertcoat, so weit er erreichbar ist, als am elegantesten.

Das Gesamtbild der heurigen Frühjahrsmode trägt entschieden den Stempel der Grazie und der Jugendlichkeit. Gerade diese Modelle verleiten jedoch häufig zu Mißgriffen, darum sei jeder Dame dringend empfohlen, zu prüfen, bevor sie sich an ein Kleid bindet, ob sich die Gestalt zur Toilette findet. Das schickste Modell kann lächerlich wirken, wenn es nicht zur Trägerin paßt, und jugendlich wirkende Kleider sind fast unwiderstehliche Verführerinnen.

E. T.



Praktischer Frühjahrsanzug. Die Mode liebt jetzt unterschiedlichen Schnitt. Während der Rückenteil der Jacke ganz lose aufliegt, ist die Jacke vorne durch abgenähte Saumfalten leicht geschweift. Die Ärmel sind angeschnitten.

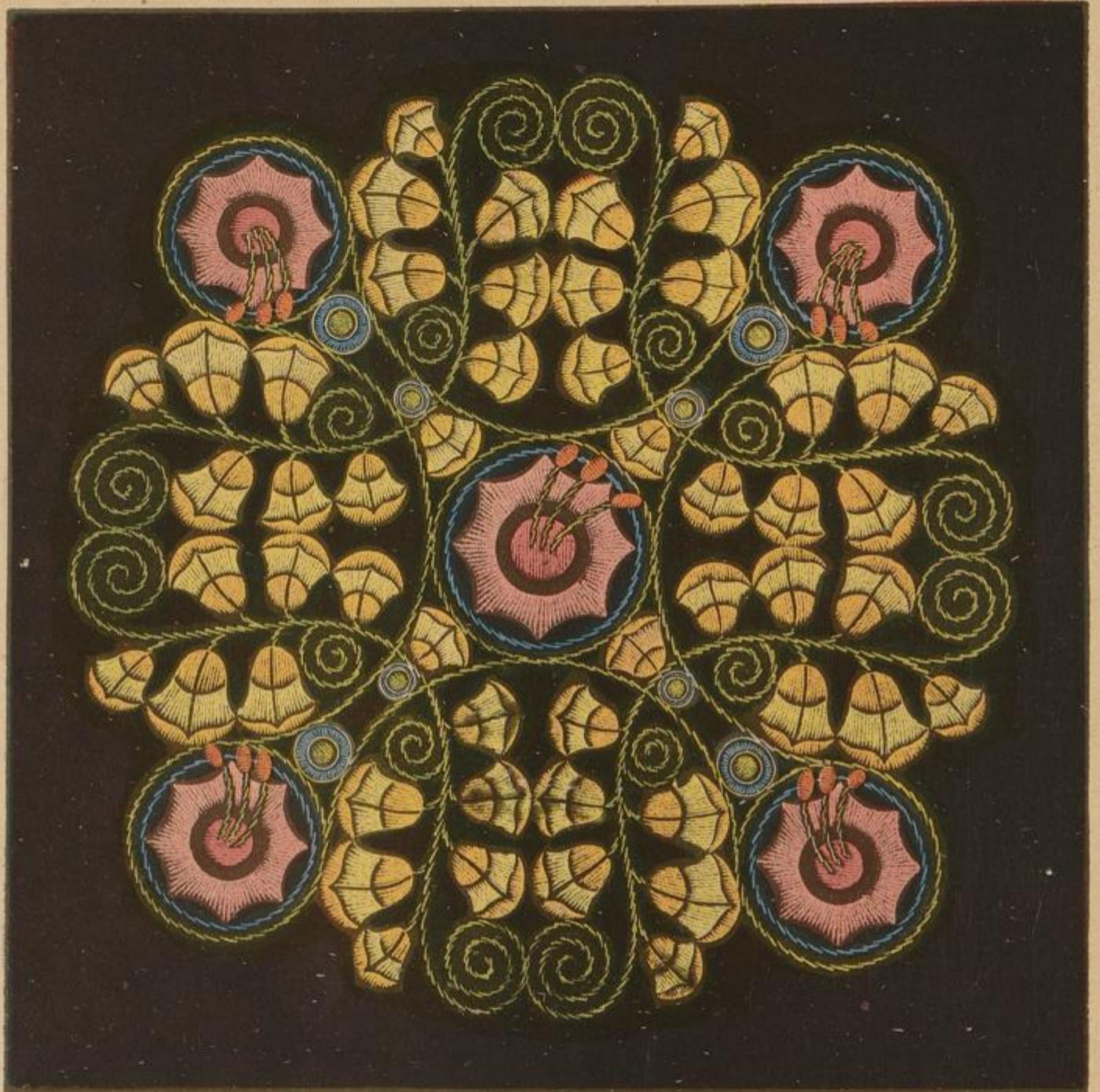


Fesches Wiener Straßenkleid. Von eigenartigem Schick ist die vorne gürtelförmig zusammengehaltene Ueberbluse deren Rückenteil sich nach vorne hin zu einem Kragen fortsetzt. Der Rock hat den beliebten Wickelschnitt.



Frühjahrsmantel. Die Machart zeigt rückwärts kragenförmigen Schnitt, während die Ausläufer vorne als Fortsetzung angeschnittener Achselstücke gelten. Aus einem Einschnitt ragt das durchgezogene Kragende heraus.

Mittelstück und Bordüre für eine kleine Tischdecke. Stiel- und Plattstich



Beschriftung auf dem Musterbogen — Naturgröße Zeichnung der Tischdecke gegen Ersatz der Spesen von K 1'20 oder Mk. 1'20. Naturgröße gestochene Platte samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—

Die zweckentsprechende Wahl der Kleidung für tätige Frauen

Ein Mahnwort zur praktischen Einfachheit

Die letzten Jahre haben zweifelstüchtigen Gemütern die Gewißheit gebracht, daß Frauenarbeit nicht zu unterschätzen ist. Haben die Frauen doch während der schweren Zeit, die über uns alle hereingebrochen war, sogar zu Berufen greifen müssen, die ihnen in normalen Tagen völlig ferne gelegen wären. Es galt eben, die Männer überall, so gut als möglich, wenn schon nicht zu ersetzen — so anmaßend, zu glauben, daß dies immer hätte vollwertig geschehen können, waren wir gar nicht, — so doch wenigstens zu vertreten. Die enormen Schwierigkeiten, die sich auch den Hausfrauen in jeder Beziehung entgegenstellten, zwangen viele, die bislang nicht an Arbeitstätigkeit im Hause gewöhnt waren, dazu, die Zügel der Wirtschaft selbst in die Hände zu nehmen und ihren Einfluß dort geltend zu machen, wo es durch die Not der Zeiten geboten erschien. Die Frauen haben einschen gelernt, daß es ihnen nur zur Ehre gereichen kann, wenn sie sich wirksam und erfolgreich betätigen. Dies hat im engsten Kreise ihrer Wirtschaft zu allererst zu geschehen und ist selbst dort vonnöten, wo die Frau gezwungen ist, außerhalb der Grenzen ihres Hauses ihren Unterhalt zu suchen. Da gilt es vor allem, die Einkäufe zu besorgen und dort Sparmaßnahmen zu treffen, wo dies durch Dienende nicht immer so besorgt wird, wie es möglich und von Nutzen wäre. Nun hat aber die Frau die Aufgabe, ihr Aeußeres bei jeder Gelegenheit ins beste Licht zu setzen, was durch vorteilhafte Kleidung zu geschehen hat. Man kann bei jeder Arbeit, auch bei der geringsten, nett aussehen. Die Hauptsache ist bei der Kleidung der arbeitenden Frau die denkbar größte Einfachheit, die selbstverständlich auch mit Geschmack gepaart sein kann. Man muß es verstehen, seiner Gestalt und nicht zuletzt auch seinem Wesen die Kleidung anzupassen. Der nette Einkaufsanzug soll im Hause durch eine zweckentsprechende Schürze ergänzt werden; die im Büroleben tätige Frau muß ebenfalls größtes Gewicht auf kleidsame Einfachheit legen und ihren Anzug, wenn es angeht, durch eine schützende Schürze zu schonen suchen. Daß diese Schürze immer in tadelloser Reinheit erglänzen soll, ist eine Hauptbedingung. Man vermeide im Büro die unschönen Schreibärmel und benütze, wenn man keine Schürze tragen will, lieber ein Schutzleibchen aus irgend einem Stoffe, dem man die das Kleid einhüllenden langen, geschlossenen Ärmel beigibt. Wir haben im Laufe der Jahre gelernt, jedes Restchen Stoff, jedes halbwegs noch brauchbare Gewand wieder zu verwenden. Es gibt nichts Häßlicheres, als wenn man ein etwa schadhaf gewordenes, also schon degradiertes und für bessere Zwecke nicht mehr verwendbares Kleid unverändert »auftragen« will. Man hat es sorgsam zu zertrennen, den Stoff zu reinigen und nach unseren zahllosen Vorlagen neu zu arbeiten. Das gleiche gilt vom Hut. Er muß immer, genau wie das Kleid, zweckentsprechend gewählt werden, — kurz und gut: die Frau soll in jeder Phase ihres arbeitsreichen Lebens immer auch auf ihr Aeußeres bedacht sein. Das ist ihre Pflicht nicht nur sich, sondern auch anderen und ihrer engsten Umgebung gegenüber.

Renate Franzis

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteile der Hefes



Nr. 1. Praktischer Vormittagsanzug aus kariertem Woll- oder Waschtstoff für die im Wirtschaftsleben tätige Frau. — Nr. 2. Praktischer Vormittagsout mit einfachem Flügelputz

Unsere Abbildung lehrt, daß trotz allergrößter Einfachheit das Kleid von ungeahntem Schick sein kann. Es wird sich in einfarbigem oder kariertem Gewebe gleich gut ausnehmen. Eigenartig daran sind die mit Achselverlängerung geschnittenen Ärmel, die man mit eingebogenen Kanten aufzusetzen hat. Die ganz glatte Bluse kann ihren Verschuß in der rückwärtigen Mitte oder vorne seitlich unter einer Falte haben. Er darf sich aber gar nicht merkbar machen, was bei dem karierten Gewebe auch sehr leicht möglich ist. Von eigenartigem Reiz an dem einfachen Kleid sind die Schnallen mit den durchgezogenen, geradefadigen Streifen. Der Rock ist vorne und rückwärts in je zwei schmale Hohlfalten eingelegt, unter deren einer er in nötiger Länge geschlossen wird.

Allerlei Arten von Wirtschaftskleidern für die verschiedenen Tageszeiten

Wirtschaftskleid



Kochschürze



Straßenkleid



Nr. 3. Vormittagsanzug für die in der Wirtschaft tätige Frau; aus Waschtstoff herzustellen und der einfachen Machart wegen leicht plätbar. Rückansicht und Beschreibung des Kleides befinden sich auf dem Musterbogen. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1'20 oder Mk. 1'20.

Nr. 4. Die Machart unterliegt nicht leicht der Mode. Rückansicht und Beschreibung auf dem Musterbogen. — Nr. 5. Praktischer Vormittagshut aus Seidenstoff oder Strohflecht.

Nr. 6. Kochschürze in Form eines Kleides. Die lose Schürze wird über den Kopf gezogen und mit einem breiten, für sich anzulegenden Niedergürtel gehalten. Rückansicht und Beschreibung auf dem Musterbogen.

Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

Einfach-geschmackvolle Kleidung für die verschiedenartigsten Zwecke

Beamtinnenkleid



Gesellschaftskleid



Pflegekleid

Nr. 7. Kleidsamer Anzug mit Schößchenbluse für die im Schreibfach arbeitende Frau. Die Bluse wird über den Kopf gezogen; sie hat keinerlei Verschluss. Rückansicht und Beschreibung auf dem Musterbogen

Nr. 8. Aus Waschstoff, mit Putz aus roten aufgesteppten Börtchen herzustellen. Der Verschluss geschieht seitlich versteckt. Rückansicht und Beschreibung auf dem Musterbogen

Nr. 9. Einfaches Abendkleid. Die Machart eignet sich zur Verwendung vorhandener Kleidung. Bemerkenswert sind die mit gekreuzten Kanten gearbeiteten Ärmel. Rückansicht und Beschreibung auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratentelle des Heftes

Bei der Kleidung der tätigen Frau spielt die Schürze eine wichtige Rolle



Nr. 10. Wirtschaftsanzug mit absteckender Bluse und Leinwand-Schürze, deren Machart sich zur Herstellung in allen Geweben eignet. Der Randbesatz kann in bunter, grober Stickerei gewählt werden.



Nr. 11. Kleidschürze für die Bürotätigkeit. Ein vollkommener Schutz für die Kleidung. Die ziemlich weiten Stulpenärmel sind angeschnitten. Der waschbare Kragen soll leicht austauschbar sein.



Nr. 12. Haushaltungsschürze aus zweierlei Waschgewebe. Man macht die Achselträger, des leichteren Plättens wegen, vollständig abknüpfbar. Die Schürze wird rückwärts in nötiger Länge sichtbar geknüpft.

Je nach Breite des zur Schürze Abb. Nr. 10 zu verarbeitenden Stoffes können die seitlichen Teilungen angebracht werden. Die Schürze hat leicht gerundeten Schnitt mit wenig geschrägten Verbindungsnähten. Ihre oberen Kanten sind am besten mit einem dünnen Vorstoßschnürchen, das in schrägfädige Stoffstreifen gehüllt ist, netzumachen oder mit Stepplinien zu umranden. Wie die Rückansicht zeigt, geschieht der Verschluss der Schürze sichtbar mit Knopflöchern und Knöpfen. Die bunte Borte kann an- oder aufgesetzt sein. — Abb. Nr. 11 zeigt ein Schürzenmodell mit angeschnittenen, ziemlich weiten und mit zuknöpfbaren Stulpen zusammen-



Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1-20 oder Mk. 1-20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

gehaltenen Ärmeln, die außen je nach Maßgabe des vorhandenen Stoffes von der Achsel ab auch durchgeteilt sein könnten. Der Rücken könnte auch eine Teilungsnäht haben. Der Verschluss der Schürze geschieht vorne in nötiger Länge sichtbar. Man kann die Vorderbahn im ganzen lassen oder teilen. Im ersten Falle muß der Verschlusschlitz sehr sauber nettgemacht werden. Bei ungenügender Stoffbreite können Ergänzungszwickel mit fadengeraden Nähten angebracht werden. — Abb. Nr. 12 stellt eine Kochschürze aus zweierlei Waschgewebe dar. Die Vorderbahn fügt sich, ein wenig eingereicht, an eine Blende aus dunklem Stoff. Schluß auf dem Musterbogen

Wiener Kleidung für Haus und Straße von zweckentsprechender Einfachheit



Nr. 13. Frühjahrskleid mit langer Jacke und kurzer Weste für die zweite Hälfte der tiefen Trauerzeit. Die Macherin läßt sich aus Vorhandenem gewinnen und ist auch für stärkere Damen gut geeignet.



Nr. 14. Wiener Jackenanzug aus dunkelblauem oder schwarzem Wollstoff mit aufgesetzten Taschen, die in Verbindung mit schmalen Blenden geschlitten sind. — Frühjahrshut mit neuem Federsteck.



Nr. 15. Hauskleid aus zweierlei Stoffen. Die Macherin eignet sich als Vorlage zum Umarbeiten vorhandener Kleider. Die Anordnung der verschiedenen Gewebe könnte auch in umgekehrter Weise geschehen.

Das Trauerkleid Abb. Nr. 13 kann auf mehrere Arten hergestellt werden. Entweder könnte der obere Teil des Kleides in Form einer Weste, so wie dies die Abbildung zeigt, sichtbar werden oder man gäbe die Weste der Jacke bei. Im ersten Falle hat die Jacke keinen Kragen, da der Schalkragen dann dem Kleide angehört. Wird die Weste in Verbindung mit der Jacke hergestellt, so könnte man unter der Jacke entweder eine Bluse oder ein einfaches Hängerkleid tragen. Zu beiden Arten finden sich fast in jedem Hefte geeignete Vorlagen vor. Die Ärmel wären dann allenfalls aus dicht gewebtem Schleierstoff mit Kreppbesatz zu nehmen. Wird der Rock für



sich gearbeitet, so hat er eine Weite von etwa 150 bis 160 cm und seitliche Verbindungsnähte, besteht also aus zwei Bahnen, die nach oben hin entsprechend zu schrägen sind. Die Jacke hat angesetzte Schofsteile oder entsprechenden Schnürchenputz. Die Knopflöcher der Weste sind aus matten Seidenröllchen aufgelegt, so daß der Verschluss versteckt erfolgt. — Das Kleid Abb. Nr. 14 hat einen glatten Rock, zu dem man irgend eine Bluse tragen kann, wenn er nicht in Verbindung mit dem oberen Teil gearbeitet ist. In diesem Falle könnte ein passenförmiger Ausschnitt durch Westenteile mit schmalen Halskragen ergänzt werden.

Schluß auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K. 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Der Sommerhut 1919 in seinen einfachen und eleganten Formen



Alle Arten von Hüten, seien sie klein oder groß, werden jetzt tief in die Stirn gerückt. Man trägt dazu in kleidsamer Art geordnetes, an den Ohren leicht gebauschtes Haar, das je nach der Gesichtsform die Ohren deckt oder freiläßt.

Breitkrepelige Abendhüte für den Sommer zeigen noch immer rückwärts herabhängende Bänder, die man ganz nach Geschmack um den Hals schlingen oder nach vorne legen kann. Die Schleifen gehen vom Innern der Krempe aus.

Nr. 16. Nachmittags- und Besuchshut aus Stroh- oder Bastgeflecht mit Band und Rosen. — Nr. 17. Vormittagshut aus dünnem Seidenstoff oder Strohgeflecht mit Flügelputz. — Nr. 18. Breitkrepeliger Sommerhut aus Stroh- oder Bastgeflecht mit Doppelkrempe aus Schleierstoff und eigenartigem Bandputz für den sommerlichen Abend

Dem Vormittag gehört der praktische Hut; einer der schnell auf- und abzusetzen ist und bei dem es nicht sehr darauf ankommt, ob das Haar streng kleidsam geordnet ist. Man kann ihn verschiedentlich putzen und benützt wohl Vorhandenes in der Hauptsache dazu; Flügel, Rosen, Bänder, alles was zur Verfügung steht. Der Nachmittags- und Besuchshut, den man auch zu Besuchen trägt, ist, wenn er sich auch ganz einfach anläßt, dennoch etwas anspruchsvoller in Form und Putz. Man paßt ihn selbstverständlich der Kleidung an, wie dies ja immer beobachtet werden muß, wenn ein einheitlich eleganter Eindruck gewonnen werden soll. Dies kann bei jeder Art der Kleidung geschehen, sowohl beim einfachen, praktischen Zwecken dienenden Vormittagsanzug als bei der Besuchs- und Abendtoilette

Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—. Das Maß ist knapp über der Frisur zu nehmen

Wiener Moden von vornehmer Einfachheit für das Frühjahr 1919



Nr. 19 und 20. Wiener Schneiderkleid mit passendem Hut. Rückansicht auf dem Musterbogen. — Nr. 21 und 22. Besuchskleid aus Taffet mit Handstickerei; Hut aus Schleierstoff. — Nr. 23 und 24. Besuchskleid aus Taffet mit rückwärts kurzem Ueberkittel und Schnürchenputz; Barett aus Taffet. Beschreibungen auf dem Musterbogen

Die Frühjahrsmode bringt immer noch kurze, ziemlich enge Rockformen, die je nach dem verwendeten Material ganz glatt bleiben oder mit Ueberröcken zusammengestellt sind. Für praktische Zwecke finden wir die lose Jackenform mit großen, flach aufgesetzten Taschen wieder. Wie es diese Machart vorschreibt, kann, wenn überhaupt Putz in Frage kommt, nur ein nicht auftragender verwendet werden: Steppnähte, Schnürchen oder Börtchen. Für das Frühjahr 1919 soll die schwarze Farbe als große Mode gelten. Sowohl in Woll- als Seidenstoffen, wenn die ersten überhaupt erreichbar sein werden. Der Gürtel spielt in der Mode bei Jacken und Kleidern noch immer eine führende Rolle. Putz wird auch bei eleganten Anzügen nur in mäßigen Mengen verwendet. R. F.

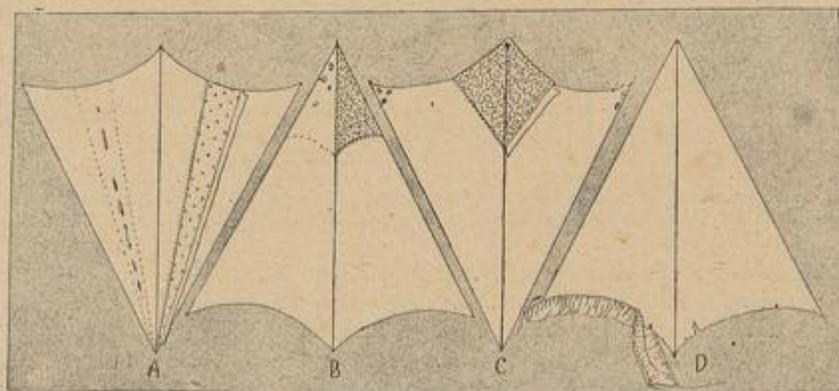
Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Schadhafte Sonnenschirme lassen sich auf gefällige Weise leicht ausbessern



Nr. 25. Die beiden Abbildungen A zeigen einen an den brüchig gewordenen Kanten mit gemustertem Stoff oder Stickerer ausgebesserten Schirm. Außen- und Innenansicht. Untenstehend ist eine Arbeitsprobe dargestellt. Man umschlingt die nach oben hin schmälere werdenden, aufzusetzenden Streifen in Form kleiner Zacken und hält an der Kehrlinie die Kanten des ausgeschnittenen Stoffes mit kleinen Stichen nieder. — Nr. 26. Abb. B zeigt einen am obersten Teile schadhafte gewordenen Schirm in seiner neuen Gestaltung. Man ergänzt die auszuscheidenden Stoffteile durch Stickerer oder gemusterten Stoff und begrenzt die Ansatzkanten mit einem leicht eingereibten Band. Untenstehend ist dargestellt, in welcher Art sich der Stoff an der Kante dem eingesetzten Teile anfügt. — Nr. 27. Abb. C veranschaulicht einen Schirm mit schadhafte gewordenen unteren Ecken, die man durch Beigabe von Stickerer oder gemustertem Stoff nach erfolgtem Ausschneiden wieder ergänzt. Die Arbeitsprobe (untenstehend) zeigt dies in deutlicher Weise. — Nr. 28. Abb. D. Das Bild bringt einen aus kariertem Stoff hergestellten, an der unteren Kante schadhafte gewordenen Schirm, dem man durch Randbesatz zu neuem Ansehen verhilft. Die Art der Einfassung lehrt die untenstehende Arbeitsprobe. — Nr. 29. Sonnenschirm mit schmaler Randrüsche und Bandbesatz

Die nebenstehenden Arbeitsproben zeigen in deutlicher Weise, wie man schadhafte gewordene Schirme leicht und in gefälliger Art ausbessern kann. Um leichter nähen zu können, müssen die Schirme halb geschlossen werden. Wo das Ausbessern an der oberen Spitze notwendig wird, wird es einiger Schwierigkeit begegnen, bis zum Stockansatz arbeiten zu



Arbeitsproben zu den Abb. Nr. 25–29. Erneuerung schadhafte gewordener Schirmteile

können. Hier empfiehlt es sich, wie an den beiden Abb. A ersichtlich, außen und innen eine wenig aufragende Bandrossette anzubringen. Ist der Schirm an den unteren Enden schadhafte geworden, so wie Abb. C zeigt, so müssen die unteren Spitzen vom Schirmgestell losgetrennt und nach erfolgtem Ausbessern wieder daran befestigt werden.

Wiener Wetter- und Reisekleidung. Neue Mantelformen verschiedener Art



Nr. 30. Sackmantel mit Pelerinenkragen aus abstechemem Stoff. Der Mantel wird aus einzelnen, untereinander zu setzenden Blendenteilen zusammengestellt. Er hat seitliche Nähte, die nur nach oben hin geschweift sind; es muß daher beim Aneinanderfügen der Bahnen darauf geachtet werden, daß die wagrechten Teilungsnähte genau zu einander stimmen. Wird der Mantel aus doppelseitigem Stoff verfertigt, so kann man für den Achselkragen die Keilseite nehmen, sonst wäre auch Selde in Anwendung zu bringen. Will man den Stoff nicht gerschneiden, so könnte man ihn in Form von Säumen abnähen, um die Machart zu erreichen. Die Ärmel werden in gewöhnlicher Art eingenäht. — Nr. 31. Barett mit Schildkrempe. — Nr. 32. Reise- oder Automantel mit hohem Schalkragen. Der Mantel hat vorne ganz anderes Aussehen wie rückwärts. Die Machart eignet sich vorzugsweise zur Ausführung in Seidenstoff. — Nr. 33. Kappe mit Federnputz. — Nr. 34. Wettermantel aus kariertem Wollstoff. Dem Kragenrande ist eine Blende untersetzt, durch die die Schweifung erzielt wird. — Nr. 35. Wetterhut aus weichem Filz mit großer Quaste aus grober Wolle. — Schäfte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Zur Herstellung von Mänteln aller Art können einfarbige und karierte Gewebe gleich gut verwendet werden. Der Kragenabschluß kann auf verschiedene Weise geschehen. Entweder er entspricht der halsfreien Mode oder er steigt ziemlich hoch, wie aus den beiden Abbildungen Nr. 32 und 34 ersichtlich ist. Der erste Mantel kann allerdings, wenn der Schal



Rückansichten und einfach-praktische Kleider zu den Mänteln Abb. Nr. 30, 32 und 34

nicht in Anwendung kommt, also flachliegend getragen wird, auch halsfreien Ausschnitt zeigen. Trägt man den Schal um den Hals gewickelt, so dient ihm der darunterliegende, aufgestellte Umlegekragen als Stütze. Der Kragen von Abb. Nr. 34 wäre auch in anderer Form, und zwar breiter umgelegt, zu verwenden, so daß der Halsausschnitt länger wird.



Einfach-praktische Frühjahrs- kleidung für Knaben und Mädchen verschiedenen Alters

Jede Art von Kinderkleidung wirkt in größter Einfachheit am besten. Dies zeigen unsere hier zur Anschauung gebrachten Kleider, deren Macharten man für die verschiedensten Altersstufen anwenden kann. An dem Kleidchen Abb. Nr. 36 sind die Ärmelchen an den Achseln geteilt, da die kurzen Leibchenbahnen in Verbindung damit geschnitten und die seitlichen Rockteile faltig unter den Zierstichen angesetzt sind. Man arbeitet die Zierstiche mit farbiger Seide oder mit Garn ein. Das Kleidchen wird rückwärts versteckt geschlossen. — Abb. Nr. 37 zeigt ein Kleidchen mit Ueberziehjäckchen. Darunter liegt ein Hängerkleid. Das Jäckchen wird seitlich geschlungen oder unter einer Doppelschleife mit Druckknöpfen geschlossen. Es hat Achselnähte und nahtlose Vorder- und Rückenbahn. — Abb. Nr. 38 stellt ein Schließkleidchen mit ovalem Halsausschnitt dar. Die angesetzten Blenden oder Bänder werden mit Maschinendurchbruch angebracht. Die drei Stufenvolants sitzen auf einer Röckchengrundform



Nr. 36. Hängerkleidchen aus Voile oder Waschgewebe mit Zierstichen für kleine Mädchen. Die Vorderansicht gleicht der Rückansicht vollkommen und unterscheidet sich nur dadurch, daß weder Teilung noch Bandschleifen vorkommen. Die Ärmelchen sind angeschnitten. Die Zierstiche werden mit Garn oder Seide ausgeführt

Nr. 37. Hängerkleid mit kurzem Schließjäckchen aus absteichendem Stoff für den Sommer. Für das Alter von 6 bis 9 Jahren geeignet. Das über den Kopf zu ziehende Jäckchen hat eine nahtlose Rückenbahn. Seine Enden werden seitlich geschlungen oder unter einer durchgezogenen Schleife mit Druckknöpfen geschlossen



Der Knabenanzug Abb. Nr. 39 hat die beliebte offene Jäckchenform, die von Knaben bis zur Altersgrenze von 14 Jahren getragen werden kann. Ein Gürtel schließt das Beinkleid ab. Die eingeschnittenen Täschchen haben zum Teile Deckklappen.

Abb. Nr. 40 zeigt einen Anzug für kleine Knaben. Das Blusenhemdchen ist aus beliebigem Waschstoff oder Waschseide herzustellen. Es hat kurze Passenteile, an die die nahtlose Rückenbahn und die Vorderteile wenig gereiht anzufügen sind.

Nr. 38. Sommerkleid aus zweierlei Stoffen für Mädchen von 7 bis 12 Jahren. Das Kleidchen wird über den Kopf gezogen und nur vorne, wie angegeben, geschlossen. — Nr. 39. Anzug mit kurzem Jäckchen für die Sommerfrische. Für Knaben bis zu 14 Jahren geeignet. — Nr. 40. Gartenanzug mit angeknöpftem Beinkleid und Passenhemdbluse für kleine Knaben

Schnitte nach persönlichem Maß sind erheblich gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes



Vorarbeiten für den Sommer. Allerlei aus Vorhandenem zu gewinnende Kinderkleidung

Die hier abgebildeten sommerlichen Kleidungsstücke für Kinder zarteren Alters können sehr gut aus größeren oder aus Mutters Kleidern gewonnen werden, da zu ihrer Herstellung ziemlich kleine Stoffstücke nötig sind. Man kann die Kleidungsstücke nämlich nach Bedarf zerlegen; so das Kleidchen Abb. Nr. 41, dessen Hängerbahnen der gestreiften Musterung wegen beliebig gestückelt werden können. Der Knabenanzug Abb. Nr. 42 kann Achselnähte haben, die wieder eine Teilung ermöglichen, und auch die Schoßteile der Kittelbluse können angesetzt sein. Die Kleidchen werden aber im ganzen durchaus nicht den Eindruck erwecken, als sei man bei ihrer Herstellung in irgend einer Verlegenheit gewesen. — Auch die nächstfolgenden Modelle, die Abb. Nr. 43—45, von denen die beiden seitlichen rückwärts geschlossen sind, lassen die verschiedensten Zusammenstellungen zu. Sie können Achselnähte haben und auch in anderer als der angegebenen Weise aus mehreren Geweben bestehen.



Nr. 41. Kleidsamer Kittel aus zweierlei Woll- oder Waschstoffen mit seitlichen Verschnürungen für Mädchen von 5 bis 8 Jahren. Der Halsrand ist so ausgeschnitten, wie dies an Abb. Nr. 43 ersichtlich ist. Man besetzt ihn mit einem den seitlichen Verschnürungen entsprechenden Bändchen. Das Kleid wird rückwärts geschlossen.

Nr. 42. Sommeranzug aus Waschgewebe für Knaben bis zu 6 Jahren. Das mit einem Ledergürtel in Falten zusammengehaltene Jackchen hat angeschnittene Ärmel. Der aus einer geraden Blende gefertigte, seitlich mit Knöpfen geschlossene Kragen, die Ärmelstulpen und die Beinkleidenden sind aus einfarbigem Stoff gewählt.



Das einfache Kleidchen Abb. Nr. 43 zeigt als Verzierung Häkelarbeit zum Abschluß der einzelnen Kanten. Der schmale eingesetzte Vorderteil des Kleidchens und die daranstoßenden Kanten der Ergänzungsbahnen sind mit Häkelstichen abgeschlossen.

Nr. 43. Hängerehen mit runder Kragenpasse und umgeschlagenem Röckchenrand für kleine Kinder. Das Kleid wird rückwärts geschlossen. — Nr. 44. Sommerkleid aus glattem und gesticktem Batist für Mädchen bis zu 8 Jahren. Die Ärmel sind angeschnitten. — Nr. 45. Hängerkleid aus zweierlei Wasch- oder Wollstoffen mit Bandputz für kleine Mädchen

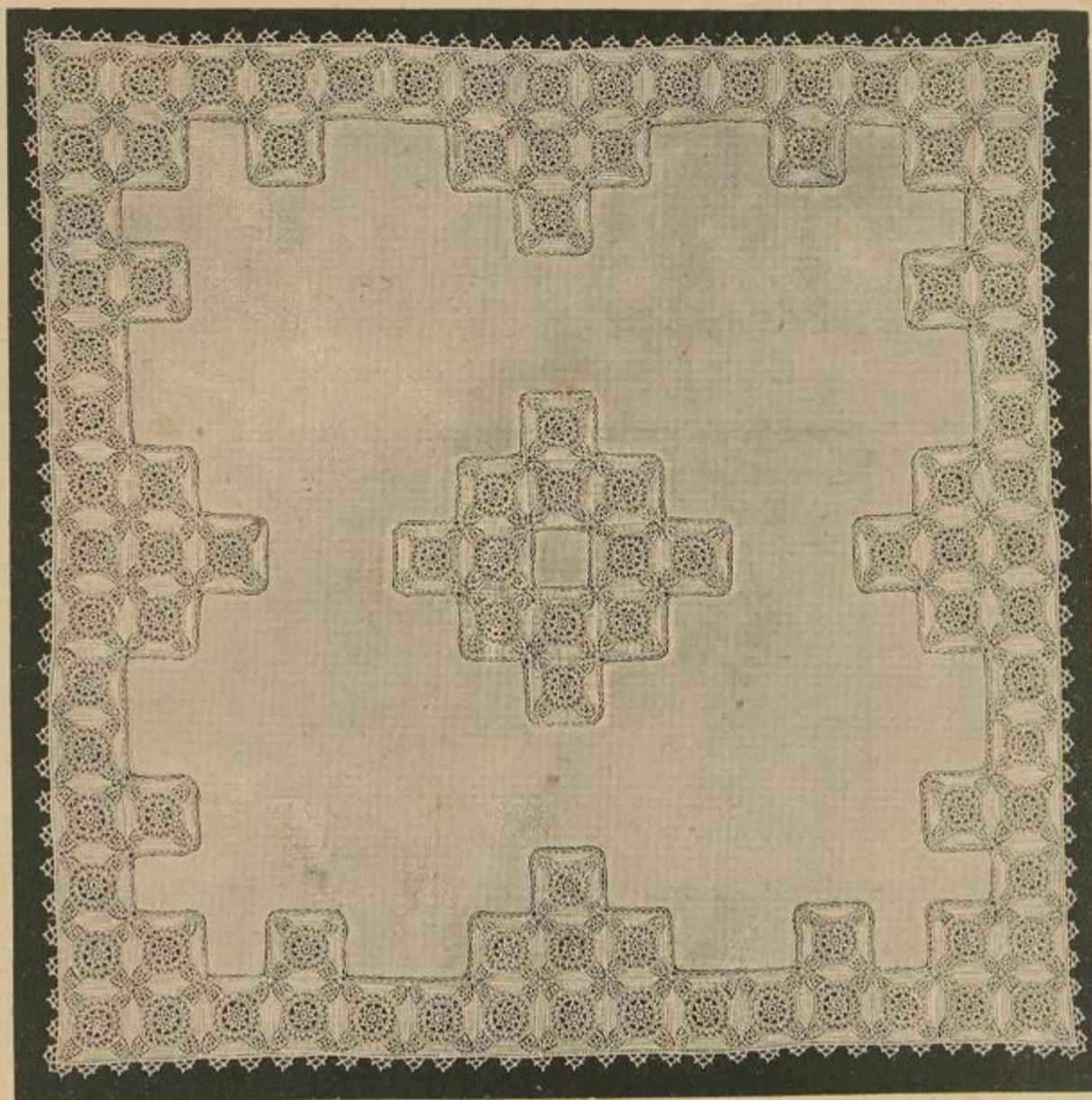
Abb. Nr. 45 stellt ein reizendes Sommerkleidchen dar. Ärmel und Rockrand haben Ergänzungsblenden aus gemustertem Stoff. Der Ansatz erfolgt in Form großer Bogenzacken, die mit Häkelstichen umfangen werden. Man setzt die Ergänzungsteile auf.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.— oder Mk. 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

Bandarbeiten der Wiener Mode

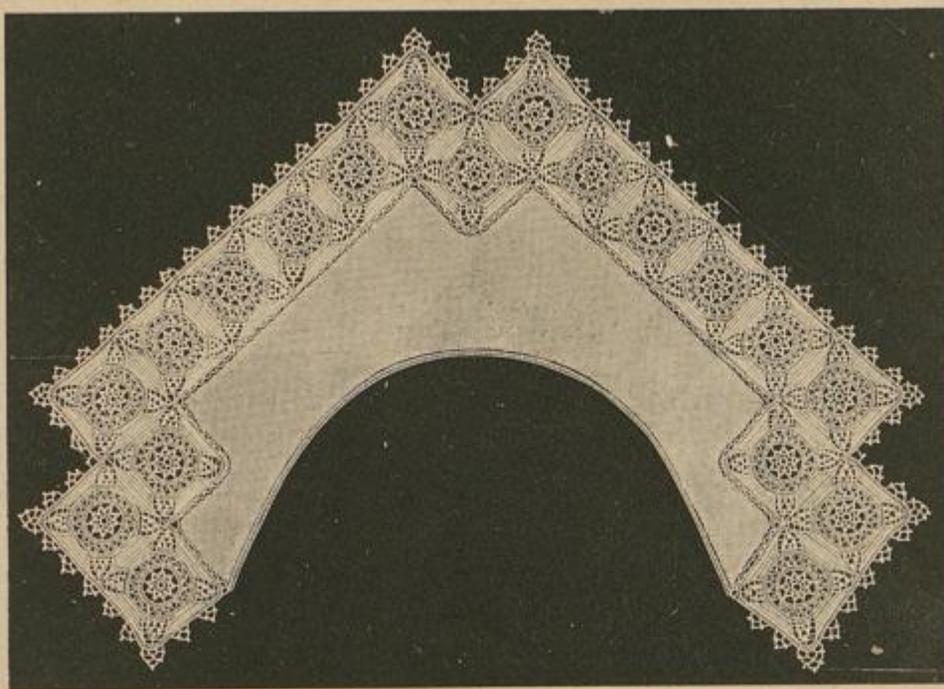


Nr. 46—48. Drei Lautenbänder mit leichter Stückerel. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Je eine naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder Mk. 1.50. Entworfen und ausgeführt von Irene Zbořil in Wien



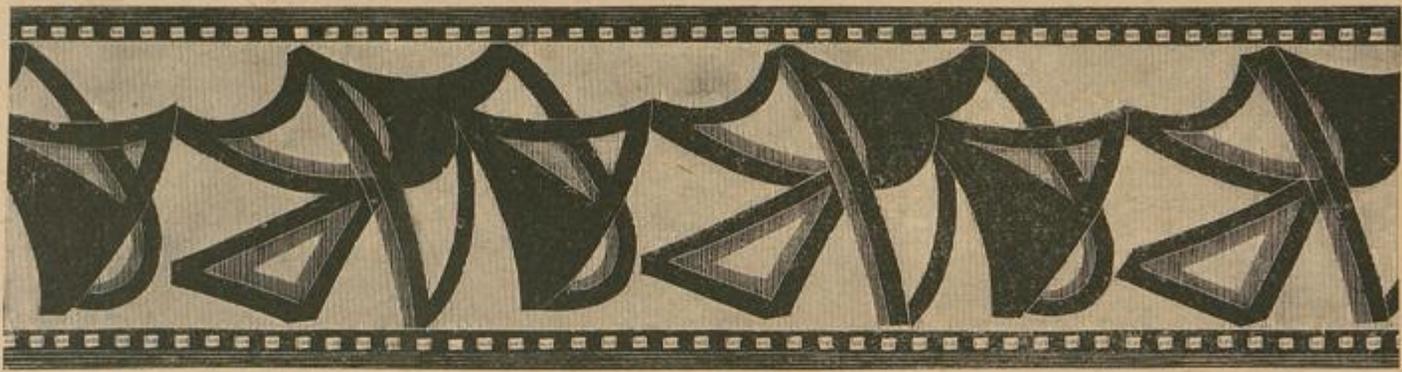
Nr. 49. Decke mit gehäkelter Verzierung. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Entworfen und ausgeführt von Helene Trampler in Wien

Abb. Nr. 46 bis 48. Drei Lautenbänder mit leichter Stickerei. Für das erste, über die ganze Fläche reich verzierte Modell benötigt man ein $7\frac{1}{2}$ cm breites, graues Seidenband, überträgt darauf die naturgroße Zeichnung und führt die Stickerei mit weißer, drapfarbiger, grüner, ultramarinblauer, orangegelber und rosafarbiger dünner Schafwolle aus. Die Blütenblätter bestehen aus weißem Plattstich, der mit blauem Faden, den rosafarbige Stiche festhalten, umrandet ist. Gelber, gleichartig umrandeter



Nr. 50. Kragen mit gehäkelter Verzierung. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Entworfen und ausgeführt von Helene Trampler in Wien

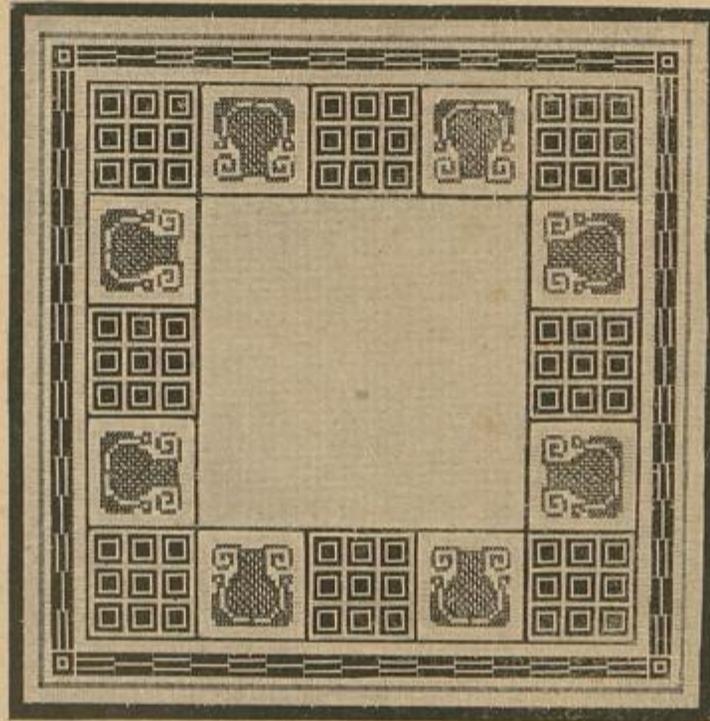
Plattstich ergibt den Mittelpunkt und die kleinen Sterne stellt man ebenso her. Die flachgestickten Blätter sind außen drapfarbig und innen grün und die Blattrippen bildet ein drapfarbiger, aufgenähter Faden. Lange, schütter gehaltene Stiche aus doppeltem drapfarbigem Faden decken die parallellaufenden Zickzacklinien. Altgoldgelbes Seidenband gibt den Grund für das zweite, $6\frac{1}{2}$ cm breite Modell und die Stickerei führt man mit türkisblauer, weißer, hellrosafarbiger, neuer, dunkelrostbrauner und orangegelber



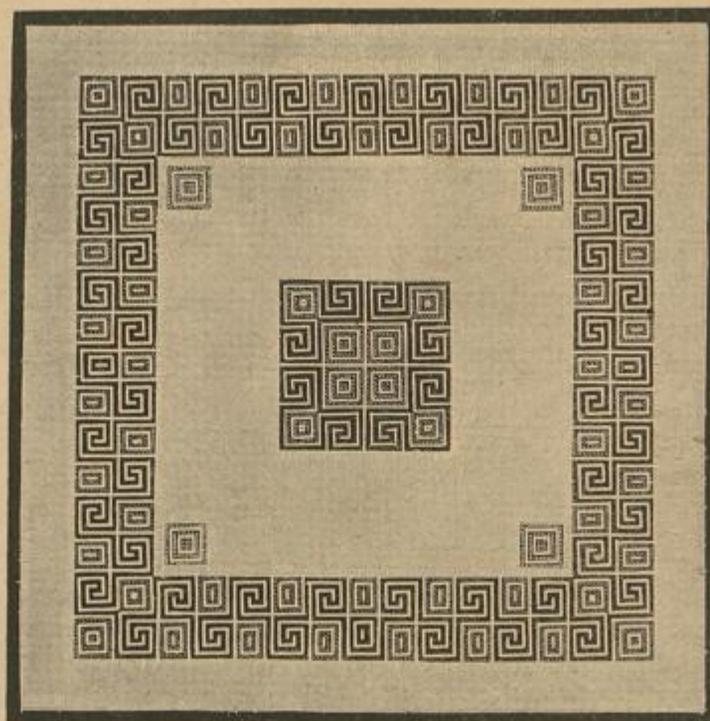
Nr. 51

dünnere Schafwolle aus. Bei den runden Blütenmotiven sind die zwei großen Blüten in Schlingstich gearbeitet. Der äußere Rand ist rosafarbig und der innere Teil weiß und gelber Plattstich ergibt den Mittelpunkt. Bei den länglichen Blüten ist der am Stiel sitzende Teil weißer Plattstich, den ein weißer aufgenähter Faden einschließt. Der gleiche Faden umfaßt auch den oberen kleinen, rotgestickten Teil. Die kleinen runden Blüten haben gelben plattgestickten Mittelpunkt, der mit einer aus rotbraunem Faden aufgenähten Kreislinie umgeben ist. Alle Stiele und Blätter sind türkisblau. Die Stiele bestehen aus einem mit Ueberfangstichen festgehaltenen Faden und die Blätter sind Plattstich. Von den kleinen, verstreut angeordneten Blümchen sind die auf der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause mit 1 bezeichneten in gleicher Art gelb und rostbraun gestickt, die mit 2 bezeichneten bestehen aus rosafarbigem Plattstich, der mit rotem, rosafarbig aufgenähtem Faden eingefast ist und die mit 3 bezeichneten Blüten sind ebenfalls rosafarbiger Plattstich und die Einfassung ist weiß und mit roten Stichen aufgenäht. Alle Stiele und Blätter dieser Blümchen übersticht man ebenfalls mit türkisblauem Faden. Die verstreut angeordneten Sternchen zeigen gelben, plattgestickten Mittelpunkt und weiße, aus gelegten Faden bestehende Zacken, die an jeder Zackenspitze durch einen roten Ueberfangstich festgehalten werden. — Das dritte, besonders originell verzierte Modell besteht aus weißem, 5 1/2 cm breitem Seidenband und die Stickerei führt man mit schwarzer,

Nr. 51. Band mit Stempeldruck und Malerei. Die Musterung eignet sich auch für Stickerei. (Naturgroßer Stempel auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder Mk. 1.50. Entworfen



Nr. 52

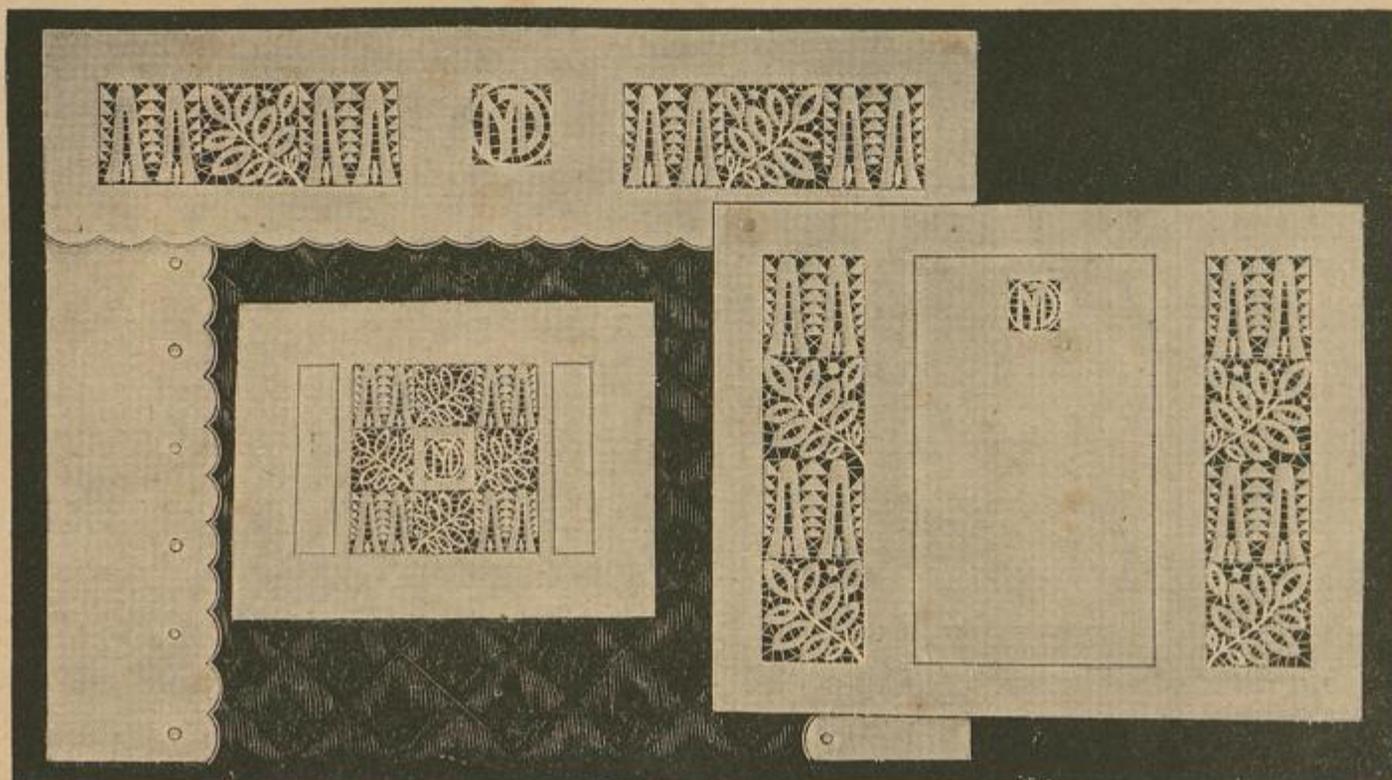


Nr. 53

ein- und zweifädig geteilter Filosellseide aus. Die Figuren der wie eine Federzeichnung wirkenden Verzierung benäht man mit sehr feinem, mit einfadig geteilter Seide ausgeführtem Stielstich, die Flächen in den Flügeln sind Flachstich und die Linienzeichnung in den Flügeln ist ebenfalls Stielstich, der sich über die äußeren Plattstichkonturen fortsetzt. Knötchenstiche decken die kleinen Punkte in den Flügeln der untersten Figur und im Blumenkranz, der den Kopf der zweiten Figur schmückt. Bei den Blüten benäht man die zarten Linien ebenfalls mit feinen Stielstichen und die Flächen decken Plattstiche. Schütter gehaltene Schlingstiche, die von außen bis zu den Blatttrippen greifen, decken die Blattformen. Alle mit Stielstichen benähten Linien und Voluten und die Blätter werden, da sie kräftiger als die Figuren wirken sollen, mit zweifädig geteilter Seide ausgeführt.

Abb. Nr. 49 und 50. Decke und Kragen mit gehäkelter Verzierung. Die Häkelarbeit der schönen Decke und des Kragens führt man je nach Geschmack mit feinem oder starkem Faden aus. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst. Wie man aus den Abbildungen ersieht, besteht die Arbeit aus gehäkelten Vierecken, die untereinander zusammengesetzt und am Außenrande mit gehäkelten Bogen verziert werden. Schlingstiche halten die gehäkelte Verzierung an dem Leinen- oder Batistgrunde fest. Jeden Stern führt man in folgender Weise aus: 12 L. anschlagen und mit 1 K. zur Runde schließen. 1. Reihe:

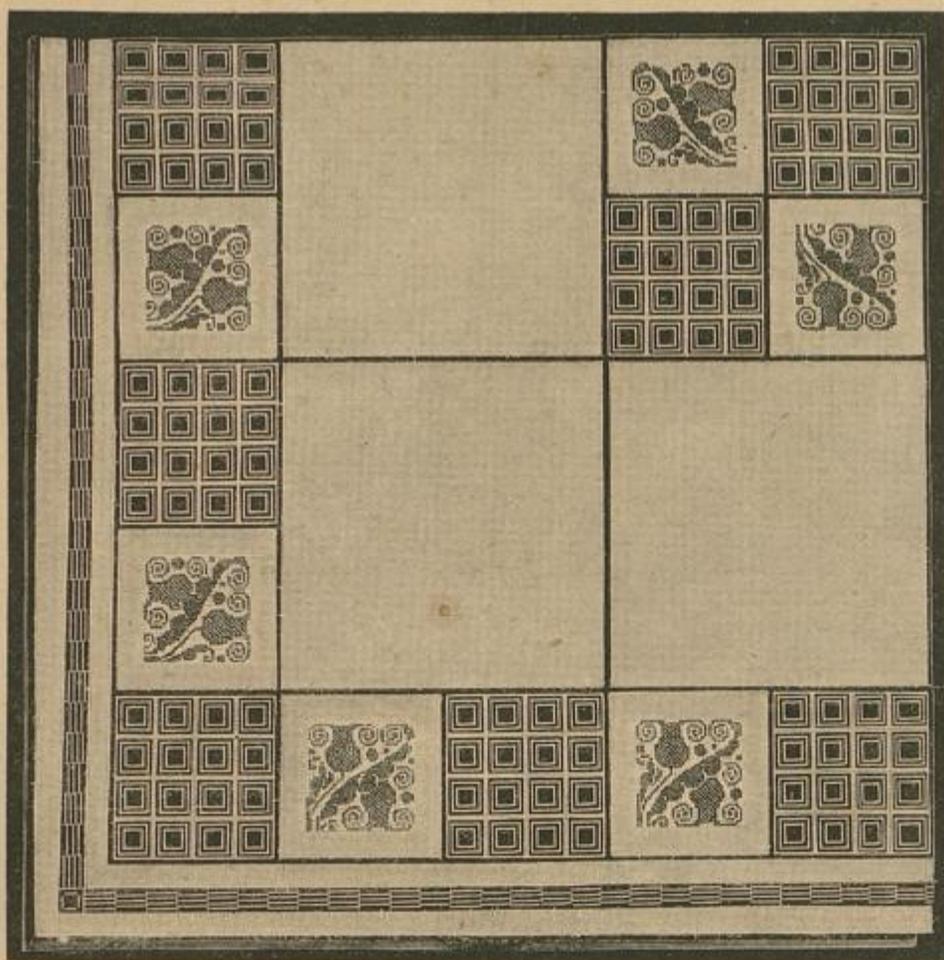
und ausgeführt von Olga Freund in Wien. — Nr. 52. Kleine Decke oder Kissenplatte mit Kreuzstichstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen.) — Nr. 53. Kleine Decke oder Kissenplatte mit Kreuzstichstickerei (Das Typenmuster samt Farbenangabe befindet sich auf dem Musterbogen.)



Nr. 54 bis 56

18 f. M. und mit 1 K. schließen.
2. Reihe: 3 L., die als St. gelten, 8 mal je 3 L. und 1 St. in die zweite f. M.; dann 3 L. und 1 K. in die erste der 3 L.
3. Reihe: In jede Lücke häkelt man 1 f. M., 4 L. und 1 f. M.
4. Reihe: Zwischen den beiden über einem St. liegenden f. M. führt man stets 1 f. M. aus und über die 4 L. häkelt man 5 St.
5. Reihe: In das mittlere der 5 St. häkelt man 1 St. und die einzelnen St. trennt man durch 10 L.
6. Reihe: Dies ist eine Lückenreihe, die aus 1 St., 1 L., 1 M. übergehen und 1 St. in die nächste M. besteht. Die fertige Reihe zählt 48 Lücken.
7. Reihe: 6 L., 2 Lücken übergehen, 2 Dpst. in das nächste Lücken, 4 L. und 1 f. M. in das Lücken, in dem die 2 Dpst. gearbeitet wurden. Vom Anfang an wiederholen und abwechselnd (siehe die Probe auf dem Muster-

Nr. 54—56. Großes und kleines Kissen und Deckenkaps: mit Richelieuarbeit. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1/20 oder Mk. 1/20. Je eine naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—. — Nr. 57. Tischdecke mit Kreuzstichrickerei. Typenmuster gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—.



Nr. 57

bogen) einmal ein und dann zwei Lückchen übergehen. Zum Schluß häkelt man 6 L. und schließt die Reihe mit 1 f. M., die man über die ersten 6 L. dieser Reihe ausführt.
8. Reihe: Abwechselnd je 7 L. und 1 f. M. über die 6 L. der vorigen Reihe.
9. Reihe: Diese Reihe ist wieder eine Lückenreihe, die in gleicher Weise wie die sechste Reihe ausgeführt wird. Man zählt 76 Lückchen in der Runde.
10. Reihe: 21 St., 8 L., 1 f. M. in das dritte Lückchen, dann 5 L., 1 f. M. in das nächste Lückchen, 5 L., 1 f. M. in das zweite Lückchen, 5 L., 1 f. M. in das nächste Lückchen, 8 L., 2 Lücken übergehen und vom Anfang an wiederholen.
11. Reihe: Ueber die 21 St. führt man 25 f. M. aus, indem man vor- und nachher über die Randlücken je 2 f. M. häkelt. Hierauf 8 L., 1 Büschelmasche in den

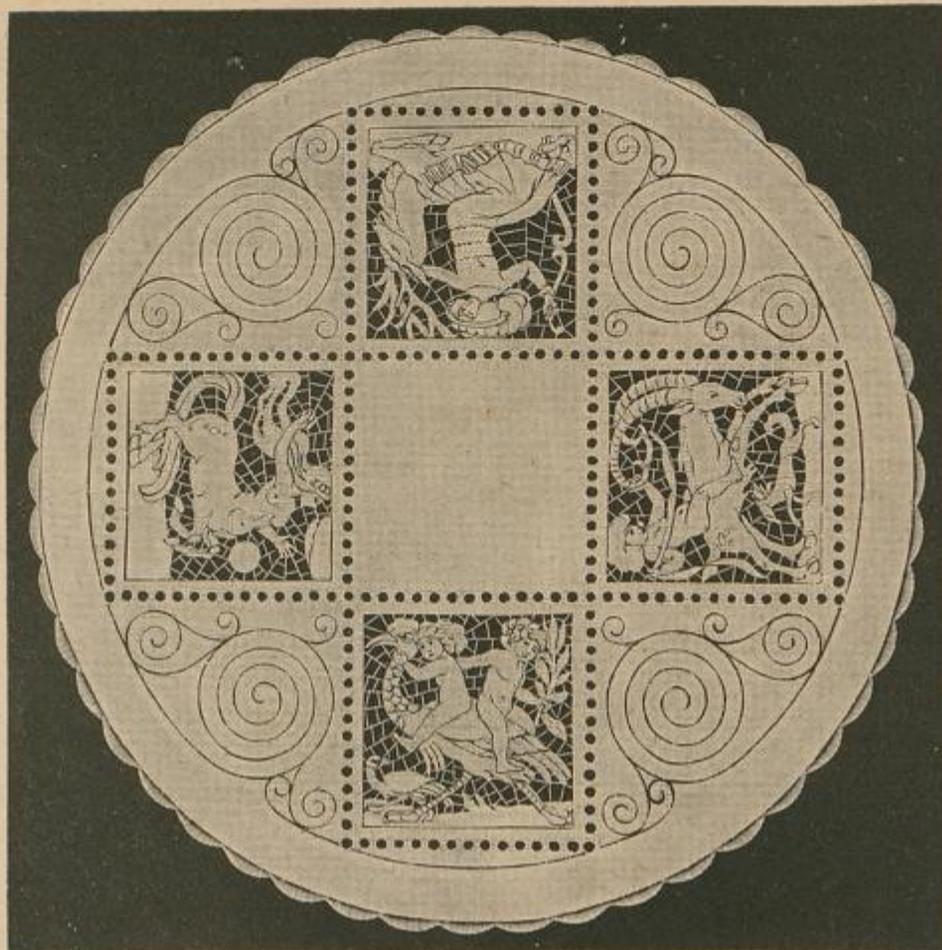
nächsten Bogen, 4 L. und 1 Büschelmasche in den folgenden Bogen, 4 L. und 1 Büschelmasche in den nächsten Bogen, dann 8 L. und vom Anfang wiederholen.

12. Reihe: Diese Reihe besteht aus je 29 f. M., 10 L., 1 Büschelmasche, 4 L., 1 Büschelmasche und 10 L.

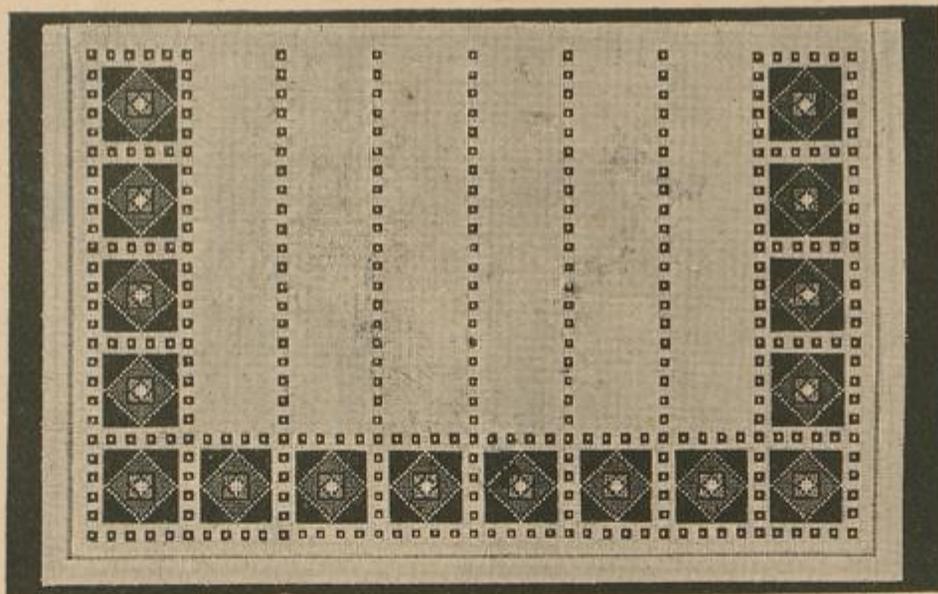
13. Reihe: 33 f. M., 10 L., 1 Büschelmasche und 10 L.

14. Reihe: 1 Dpst. in die Büschelmasche, 12 L. und 37 f. M. Jede Büschelmasche führt man in folgender Weise aus: + den Faden um die Nadel schlagen und als Schlinge durchziehen,

vom + zweimal wiederholen und dann von den auf der Nadel liegenden Schlingen zuerst sechs und dann zwei Schlingen zusammen abschürzen. Die fertigen Vierecke werden bei Ausführung der letzten Reihe zusammengefügt und in den Ecken hält ein kleiner, aus 10 L. bestehender Ring, der mit f. M. umhäkelt wird, die Arbeit zusammen. Sind alle Vierecke zur gewünschten Musterung zusammengesetzt, so umhäkelt man den Außen- und Innenrand mit einer Lückchenreihe, die aus 1 L., 1 M. übergehen und 1 St. in die nächste M. besteht. Für den Außenrand häkelt man noch



Nr. 58



Nr. 59



Nr. 60

Nr. 58. Runde Decke mit Riechleien-, Loch- und Schnurstichstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—. — Nr. 59. Decke mit Kreuzstichstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen). — Nr. 60. Nadelkissen mit leichter Stickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 150 oder Mk. 150. Ausgeführt von Modesta Ausptr in Wien. — Nr. 61. Kleine Vase aus Engobe mit einfacher Verzierung. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 150 oder Mk. 150. Entworfen und ausgeführt von Grete Hirsch in Wien



Nr. 61

eine f. M.-Reihe und setzt während der Ausführung dieser Reihe eine Bogenspitze an, siehe die Arbeitsprobe. An der inneren Kante häkelt man eine L.-Bogenreihe, die aus je 10 L. und 1 f. M. gebildet wird. Die fertige Arbeit wird auf das Gewebe geheftet, dann verbindet man Leinen und Häkelarbeit durch Schlingstiche, die über die L.-Bogenkante ausgeführt werden.

Abb. Nr. 51. Band mit Stempeldruck und Malerei, verwendbar als Kleider- oder Hut schmuck. Das in natürlicher Größe dargestellte Modell zeigt ein weißes Seidenband, das am Rande mit schwarz-weißer eingewebter Kante abgeschlossen ist und die Verzierung stellt man mit Stempeldruck, der mit einem aus Kork oder Linoleum geschnittenen Stempel mit schwarzer Druckfarbe hergestellt wird, her. Die Form des Stempels ist auf dem Musterbogen in natürlicher Größe dargestellt. Zur Herstellung eines solchen Stempels überträgt man die Konturen des Stempels auf Linoleum oder Kork.

Der Schluß dieser Beschreibung und die Beschreibungen der Abb. Nr. 52 bis 61 befinden sich auf dem Musterbogen.

Allelei Neues. Die letzten Modeerscheinungen für die nächsten Tage



Nr. 62. Sturzhütchen aus beigefarbigem Stroh mit rückwärts geknüpftem rosa Band. — Nr. 63. Sturzhütchen mit breiter Blende aus zweierlei Seidenstoffen, die mit Handstickerei verziert ist. — Nr. 64. Sommerhut aus gemustertem Batist oder Foulard mit Strohkrempe für kleine Mädchen. — Nr. 65. Breitreispiger Sommerhut aus zweierlei Waschstoffen mit Bandverschönerung. — Nr. 66. Kappe aus Leinwand. Die einzelnen Kanten sind mit abstechendem, genähtem oder Häkelstich verziert. Die Kappe ist ganz weich.



Nr. 67. Schließbluse aus zweierlei Geweben mit durchgerogentem buntem Band. Die Ärmel sind angeschnitten, das Schößchen könnte angesetzt werden. Ein dunkler Bandgürtel hält die weiße Bluse in Falten zusammen. — Nr. 68. Schößbluse mit angeschnittenen Ärmeln und neuartigem Ausschnitt. Gemusterter oder gestickter Stoff wird als Putz verwendet. Der Verschluss geschieht rückwärts versteckt. — Nr. 69. Schließbluse mit Weste aus buntgemustertem Foulard und breitem Kragen aus Schleierstoff. Der Ausschnitt kann durch hellen Stoff ergänzt werden, der an einer Seite anzudrücken wäre. — Nr. 70. Sommerbluse in neuem Schnitt mit hohem Stehkragen. Der Rücken liegt faltenlos auf; durch einen Einschnitt an den Vorderseiten werden die gereihten Falten erzielt. Die Verbindungsnaht läuft in ein Zwickelchen aus. Den Putz gibt bunter Foulard, die Weste ist versteckt eingeknüpft. — Nr. 71. Schließbluse mit ovalem Ausschnitt, auch für die Halbtrauer. Der schiefe Ausschnitt wird durch einen Einsatz ergänzt, der an einer Seite angeknöpft wird.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Selbstunterricht unentgeltlich. Unser Buch »Toilettegeheimnisse«, in über einer Million Exemplaren verbreitet, gibt Anleitung, wie man ohne fremde Hilfe und Kosten alle modernen, einfachen sowohl als raffinierten Methoden der Körperkultur und Schönheitspflege an sich anwenden kann und soll. Schreiben Sie uns eine Karte, wir senden Ihnen das hübsche Buch vollkommen unentgeltlich zu. Speziallaboratorium für Teint- und Körperkultur, Kurort Gleichenberg A 119. Wiener Damen wenden sich an Bären-Apotheke, Wien I., Graben.

Damenkleider-Klinik
Jedes alte Kleid wird neu und schick!
 Spezialität: Modernisierungen und Kombinationen aus verschiedenen Stücken
 Sachverständige Besprechung — Prompte Lieferung
 Einzige Übernahmestelle:
ADOLF HEIDRICH · Damenkonfektion
 Wien I., Neuer Markt Nr. 16 · Telephon Nr. 7590

Bestens empfohlene Firmen

Buchhandlung L. Heidrich, Wien I., Spiegelg. 21, empfiehlt sich zur Besorgung aller literarischen Neuerscheinungen.

Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“ Joseph Kranner & Söhne, Wien I., Bognergasse 11.

Trauerschmuck Vorlagen für Perlen-taschen u. alle Sorten Perlen. M. Mayerhofer, Wien VII., Kirchengasse 11.

Uhren mit Präzisionswerk, Brasselets-, Taschen-, moderne Wand-, Stand-, Kamin-, Pendel-, Schreibtisch-, Küchen- und Badezimmeruhren. Reelle Garantie. Auch Reparaturen sorgfältigst. M. Herz & Sohn, Wien I., Stefansplatz 6, sowie I., Kärntnerstraße 33.

Wir bitten, sich bei Einkäufen gütigst auf die »Wiener Mode« zu berufen

Welke Blumen · Von Friedl Schreyvogel

Heut' hab' ich meine Blumen sterben sehn,
Die nicht mehr blühen wollten in der Vase.
Schwermütig stieg ihr Duften aus dem Glase,
Wie Menschen grüßen, wenn sie von uns gehn.

Da träumte ich, wie oft ich schon ganz nah'
Vorbeigegangen an erschlossenen Toren
Und Glück, das mir bereitet war, verloren,
Weil ich es erst, als es verwelkte, sah.

Wieviel wohl unserem Leben so entschwebt?
... Man darf nicht oft mit toten Dingen sprechen,
Denn nichts kann alle Freude so zerbrechen,
Wie Glück — das wir gesucht und nicht gelebt.

Die Abenteurerin · Szene von Franz Molnár

Personen:

Die Frau. (Eine junge, vornehme Dame von junonischer Gestalt und großer Schönheit.)

Der Mann. (Ein korrekt gekleideter Herr in der Mittagshöhe des Lebens, Weltmann.)

Frau: Also die Feuer- und Wasserprobe würden Sie bestehen?

Mann: Ohne Zweifel!

Frau: Auch den spanischen Stiefel und die anderen Marterwerkzeuge des Mittelalters?

Mann: Gewiß! Ich gehöre zu jenen Rittern, die auch unter dem Beile des Henkers den Namen der angebeteten Frau nicht verraten.

Frau: Und womit wollen Sie mir das beweisen?

Mann: Mit einem Beispiel: Ich habe meinem Amte entsagt und meine Karriere von neuem angefangen, einer Frau wegen. Es hätte mich nur ein einziges Wort gekostet, so wäre die Sache in Ordnung gewesen. Ich schwieg jedoch.

Frau: Nun, das ist schön und lobenswert. (Blickt ihn lange an.)

Mann: Mein Verhalten ist eigentlich gar nicht mehr Diskretion zu nennen, denn dies Wort ist ein ganz schlechtes Fremdwort, ist es überhaupt nicht wert, daß wir es in unseren Wortschatz aufgenommen haben. — Die Diskretion ist ein Positivum, die Indiskretion ein Negativum. Als ob jemand, der diskret ist, etwas tun würde, der aber, welcher indiskret ist, etwas unterließe. Dies Wort gehört also zu jenen, die den Begriff nicht ganz decken. Wer etwas verheimlicht, der ist schon kein diskreter Mensch mehr; dem Manne, der wirklich diskret ist, darf man es gar nicht anmerken, daß er etwas verschweigt. Sehen Sie, unsere Sprache ist schon ausdrucksvoller und edler in dieser Beziehung. Fühlen Sie den feinen Unterschied, der zwischen dem »Schweigen« und dem »Verschweigen« besteht? Derjenige, der schweigt, erfüllt seine Pflicht. Aber nun merke ich erst, daß auch das »Schweigen« ein Tätigkeitswort ist. Wissen Sie, was das bedeutet? Daß man nicht ohne Anstrengung schweigt. Wenn das möglich wäre, würde wohl die Sprache ein negatives Wort dafür gefunden haben.

Frau: So glauben Sie denn, daß kein Mensch vollkommen diskret sein kann?

Mann (etwas verlegen): Ich meine nur im Prinzip —

Frau: Und in der Praxis?

Mann: Stellen Sie mich auf die Probe. Ich werde sie bestehen, wie Anthes, der sich in der »Tosca« lieber zu Tode foltern läßt, als daß er gestehen würde.

Frau: Und wenn —

Mann: Bemühen Sie sich nicht; ich weiß, was Sie fragen wollen. Wenn ein Mann eine Frau von irgend etwas überzeugt zu haben glaubt, fragt sie immer noch: »Und wenn dies und jenes geschehen sollte, was wird dann sein?« — Beruhigen Sie sich, liebste Freundin, was immer geschehen sollte, mich wird gar nichts wankend machen.

Frau: Pflegen Sie nicht manchmal aus dem Schlafe zu sprechen?

Mann: Nein!

Frau: Trinken Sie nicht zuweilen über den Durst?

Mann: Niemals!

Frau: Haben Sie nicht einen vertrauten Jugendfreund?

Mann: Nein.

Frau: Haben Sie jemals von König Midas gehört?

Mann: Ich habe mich nie für ihn interessiert.

Frau: Also dann — (lange Pause).

Mann: Dann — was wollten Sie sagen?

Frau: Dann ist alles aus zwischen uns!

Mann (blickt die Frau ganz fassungslos an).

Frau: Ich habe Ihnen geduldig zugehört, lieber Freund, während Sie sich Ihrer Tugenden rühmten; jetzt aber, da Sie zu Ende sind, muß ich Ihnen gestehen, daß Sie durchaus nicht mein Genre sind. —

Mann: Ich verstehe Sie nicht; was soll das heißen?

Frau: Sie sind neugierig, welches mein Genre ist; nun, ich will es Ihnen sagen: Keinesfalls ein diskreter Mann. Sie haben früher als Haarspalter über das Wort »Diskretion« abgeurteilt... Die Sprache ist aber ein feinerer Psychologe als die Herren Pedanten. Denn die Diskretion ist nur dann schön, wenn Sie geübt wird, also in der Tätigkeitsform. — Wenn man es dem Manne anmerkt, daß er etwas verheimlicht, das ist eben das Reizvolle an der Diskretion! Wir sind zum Beispiel in einer Gesellschaft. Sie scheinen zerstreut und nervös zu sein. Die Leute bemerken es und flüstern: Schau, Schau, der X. Y. ist rein ausgewechselt; da muß sicher eine Frau im Spiele sein. Man wird neugierig, man forscht

und rät... Ich sitze in einiger Entfernung, beobachte Ihre nervöse Unruhe und bin stolz darauf, daß man sich vergebens die Köpfe zerbricht...

Mann: Ah!

Frau: Beginnen Sie zu begreifen, Sie Seelenforscher? Also noch ein Beispiel: Seit einiger Zeit kleiden Sie sich sorgfältiger als früher; im Klub springen Sie plötzlich von Ihrer Tarockpartie auf und rufen, auf die Uhr blickend: »Pardon, aber ich muß gehen!« Das muß natürlich den Verdacht erregen, daß eine Frau im Spiele ist. Alle sind neugierig, wer diese Frau sein mag. Ich aber triumphiere heimlich, weil niemand ahnt, daß ich diese Frau bin. So bin ich denn jene geheimnisvolle Person, die die allgemeine Neugierde erregt und die, hinter den Kulissen stehend, den Draht zieht, der Sie in Bewegung setzt und Sie sogar vom Kartentische zu mir hinüberzieht. — Verstehen Sie mich nun?

Mann: Ich beginne, Sie zu verstehen.

Frau: Sehen Sie, ich hätte an der Stelle derjenigen sein mögen, um derentwillen man den Cavaradossi folterte. Es reizt uns nicht, wenn niemand etwas weiß, aber es erfüllt uns mit stolzem Machtbewußtsein, wenn man jemand um unsertwillen foltert und dieser Jemand schweigt. Ehe man ihn folterte, mußte doch schon etwas durchgesickert sein, denn ohne Argwohn würde man ihn ja nicht verhört haben. Die wahre Diskretion ist nichts, als das Spielen mit dem Schweigen, die Veredlung des Schweigens zur Kunst... Die Gefahr des halb verratenen Wortes, gemischt mit dem Sicherheitsgefühl, das uns das Verschweigen der anderen Hälfte gewährt. Die ganz verschwiegenen Geheimnisse sind fade, ohne Würze, ohne Reiz. Das Nichts ist niemals anregend.

Mann: Aber —

Frau: Dieses »Aber« ist nichts anderes als das »Und«, das Sie mir früher vorgeworfen haben. Sie wollen damit sagen: Aber das Nichts ist jedenfalls sicherer, ungefährlicher. Mein lieber Freund, wenn ich nur die Sicherheit suchte, so würde ich einfach von allen Männern nichts wissen wollen. Nichts verleiht jedoch unserem Leben einen größeren Reiz, als unverwundet aus der gefahrvollen Schlacht heimzukommen. Aber nicht etwa, gar nicht in den Krieg zu ziehen! Ich kann mich erst dann des Lebens freuen, wenn ich heil einer Gefahr entronnen bin. Das ganze Leben ist ja nichts als dieses Spiel. Die Natur weiß, was sie tut... Wir beschäftigen uns mit dem Gedanken an den Tod und freuen uns, daß wir noch leben. Wer würde sich aber so gegen das Sterben asskurieren wollen, daß er gar nicht geboren werden wollte?

Mann: Ich fange an einzusehen, daß ich unrecht hatte.

Frau: Wenn ich mich nicht für Sie interessieren würde, hätte ich Ihnen all dies nicht gesagt.

Mann: Sie, die Sie alles mit so viel Ueberlegung und Ueberlegenheit betrachten, sind gewiß schon darauf

gekommen, daß ich Ihnen Unmögliches versprochen habe. Uebrigens sagte ich es ja selbst, daß eine vollständige Diskretion ein Unding sei, nicht wahr?

Frau: Sie sagten so etwas.

Mann: Es kommt uns ja nicht immer gleich zum Bewußtsein, daß wir es mit einer uns so überlegenen Frau zu tun haben, und so stellt man sich als Ritter ohne Furcht und Tadel, als vollkommen hin.

Frau: Nun, das läßt sich hören!

Mann: Wir sind ja aber alle nur schwache Menschen; und jetzt, da ich ganz offen mit Ihnen sprechen darf, gestehe ich es, daß ich damals mein Amt nur deshalb verloren habe, weil ich nicht vorsichtig genug war, weil der Gatte Verdacht schöpfte. —

Frau (mit aufblitzenden Augen): Nun, sehen Sie! Glückliche, beneidenswerte Frau, die des Gatten Eifersucht sah, ohne in Gefahr zu geraten!

Mann: Und als Sie von der unvollkommenen Diskretion, die immer etwas verraten lasse, sprachen, schien es mir, als ob Sie geradezu in meiner Seele lesen würden.

Frau: Wirklich?

Mann: Gewiß. Und auch sonst haben Sie mir die Augen geöffnet, verehrte Freundin.

Frau: Nun also! Erinnern Sie sich, daß ich Sie nach dem König Midas fragte? Sie leugneten, etwas von ihm zu wissen.

Mann: Obgleich —

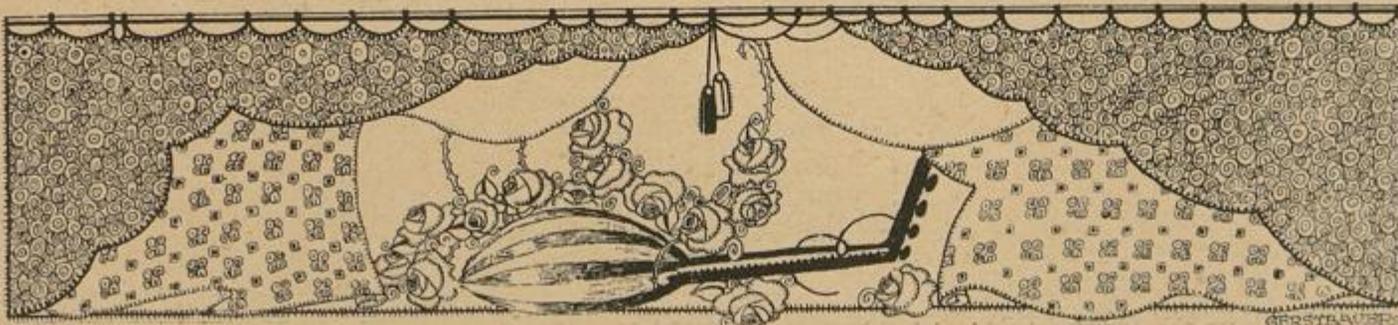
Frau: Ganz richtig; aber das war erst die vierte Frage. Die erste war: Sprechen Sie aus dem Schlafe? Die zweite: Trinken Sie nie über den Durst? Die dritte: Haben Sie einen vertrauten Jugendfreund? Die vierte: König Midas. Auf all diese Fragen antworteten sie verneinend. Bisher war also die Sache in Ordnung. Bei der fünften Frage aber sind Sie durchgefallen.

Mann (staunend, ungläubig): Durchgefallen?

Frau: Vollständig. Als ich von den Vorzügen der Indiskretion sprach, sind Sie mir auf den Leim gegangen. Wie konnten Sie denn nur glauben, daß eine Dame den Verdacht wünschen, ja, ihn herbeisehnen könne? Daß ich mich freuen würde wahrzunehmen, daß man Ihnen das Liebesglück ansieht? Oh, mein Lieber, wie kurzsichtig sind Sie doch! (Blickt ihn mit mitleidiger Geringschätzung an.)

Mann: Das heißt also? —

Frau: Sie haben es erraten. Ich habe Ihnen den Laufpaß gegeben. Sie sind aus dem wichtigsten Prüfungsgegenstand durchgefallen. Sie sind ein schwacher, zur Indiskretion geneigter, eitler Mensch. Wenn Sie es lieber gleich gesagt hätten, daß Sie schwatzhaft sind, hätte ich Ihnen gleich reinen Wein eingeschenkt, aber Sie haben geheuchelt und deshalb mußte ich Ihnen diese Falle stellen. — (Sie lächelt, nickt mit dem Kopf und geht — wie es in den Theaterstücken heißt — zu der nächsten Gruppe hinüber.)



BRIEFKASTEN DER »WIENER MODE«

ANFRAGEN PRAKTISCHER NATUR WERDEN IM »FRAGEKASTEN« ERLEDIGT

»Goldene Krone« sendet mir fremde Verse ungleichen Genres. Das erste Gedicht ist rein buddhistisch, könnte allerdings besser versifiziert und reiner gereimt sein:

Einer: der aus toller Zweifelt wirkt... — Einer: der beraubt der Freiheit gar regert... — Einer: der im Kampf um Würde — Sich an fremdes Tun gebunden... — Einer: der, fern solcher Gierde, — Sich als selbsterstarkt gefunden. — Jener schlecht zu seinen Mörder, — Wähnt im Nuden Selbstbetrug — Sich durch sie gar selbst zu fördern! — Dieser will eniferst dem Trugel — Beide wollen! Wollen leben!! — Nur die Art scheidet sie im gleichen Streben. — Heimatlos umhergetrieben... — Von dem gleichen Sturm zerrieben, — Hoffnungsfroh... — Und hoffnungslos... — Ohne Rast und ohne Ruh: — Das bist Du!!...

Das zweite aber ist, wenn auch rhythmisch nicht sauberer, rosenrötete Schäferpoesie, ein vierfach gestroptes Akrostichon auf den Namen der Einsenderin:

Lilien blühen und Linsen blüht' ich,
Ist so seltsam, rein und zart,
Nur an Linsen freut mein Herz sich,
C'herub tug ndschöner Art!
Hast Du nicht zwei Lilienhändchen,
Eitel weiß, vom Lösen nie berührt?
Nicht zwei süße Linsenlippen,
Die mich zum Gebet verführt?

Dies die erste Strophe; die drei folgenden, eine Melange aus Rokoko, Schiller, Heine und eigenen Einfällen des Verliebten, lauten ähnlich. Linsen meint schließlich — nicht mit Unrecht — »Für heute genug!«

»Acht Gymnasiasten«, die, statt erst die Dichter zu studieren, lieber gleich selber einen »Dichterklub« bilden, schicken mir die Erzeugnisse ihrer G. m. b. H., als deren Häuptling »Sincerus« zeichnet und verständigen mich davon, daß sie ihre »Werke« auch »vertreiben« wollen. — Ich muß leider den geehrten Herren Genossenschaftsmitgliedern zunächst die Hoffnung »vertreiben«, daß sich mit derlei Reimen etwas beginnen ließe. »Sincerus« persönlich ist ein recht lederner Herr. Am begabtesten scheint mir noch »Severus« zu sein, der — im Gegensatz zu den übrigen — wenigstens richtig abschreibt. Der Vollständigkeit halber will ich noch mitteilen, daß diese dichtende Jünglingskolonie in den böhmischen Wäldern haust.

»Ly Dorrit« (das »Ly« ist nach der Versicherung dieser siebenbürgischen Nichte eine Abkürzung ihres Namens und das »Dorrit« ist, wie ich vermute, nur eine Anspielung auf »Little Dorrit«) »bewundert schon seit Jahren die Geduld«, mit der ich immer wieder all die Fragen der zahllosen Nichten und Neffen beantwortete. Das Ergebnis dieser Bewunderung ist natürlich Poesie. Die freundliche Einsenderin kleidet es in folgende Worte:

Sei so lieb und lies mal diese Verschen durch und dann sag' mir, ob etwas dran ist. Aber bitte, wenn sie schlecht sind, so richt' führe sie als Spott an. Nur wenn sie Dir gefallen, druck' sie nieder. Sie sind schon vor ein paar Jahren gemacht worden. Als ich noch zur Schule ging, 14 Jahre war ich, da entstanden diese Verschen alle in einer bode los langweiligen Sprachlehrstunde.

Je nun — die Sachen sind nicht just zum Verspotten, aber auch nicht zu rühmen. Die zahlreichen Reimereien in geschlossener Form (Abendrot, Morgenrot, Herbst, Frühling) sind inhaltlich simpel, in der Ausführung schwach, sind Stimmungen und Schilderungen, wie sie einer poetisch normal gebauten Vierzehnjährigen liegen. Auffälliger und so gar nicht nach meinem Geschmack ist ein impressionistisches Poem, betitelt

CELLO.

Narrissen grüßen mit glutrotem Mund — Wie liebende Mädchen. — Es dehnen schlankes Lilien sich — In mondhellten Nächten. — Da klingt ein Cello. — Nachts, falter schwirren um düst're Zypressen. — Es rauscht die See. — Die Nachtigall schluchzet von Ferne — In bangem Weh. — Singt da ein Cello? — Schwere Rosen neigen sich, zum Sterben reif. — Um Mitternacht. — Mein Herz, betäubt von allem, — Es lacht. — Da weint ein Cello.

Ich spotte nicht, aber in mir steigt ein schwerer Verdacht auf. Da in Strophe 2 und 3 »See« und »Weh«, »Mitternacht« und »lacht« Reime sind, besorge ich, daß »Ly« bei der ersten Strophe der Ansicht war, »Mädchen« und »Nächten« seien Reime.

»Edith H.« schreibt:

ETWAS VOM BRIEFKASTENONKEL AN DEN BRIEFKASTENONKEL.

»Ach, was muß man oft von bösen — Nichten hören oder lesen! — Sprach der Onkel früh um achte, — Als man grad die Briefpost brachte. — »Da 'ne Nichte, dort 'ne Nichte — Und 'ne jede macht Gedichte. — 's wird mir wirklich schon zu bunt, — Denn zumeist ist es doch Schund.« — Also seufzt der Onkel schwer. — Und er nahm die Schere her, — Um das Dichtwerk seiner Nichten — Streng zu sichten und zu richten. — Und wie ihn sein Amt auch leite, — Er hat einen Freund zur Seite. — Diese Freundessele ist — der Papierkorb, wie ihr wißt. — Vieles ist denn auch im Bogen, — Schwups, in seinen Schlund geflogen, — Denn wenn Onkel was nicht lieb, — Fort damit! ist sein Prinzip. — Sieh, jetzt naht sich dem Gerichte — Weder eine neue Nichte. — Zitternd naht sie sich und leise, — Denn sie kennt des Onkels Weise. — Scheu bleibt sie von ferne stehn, — Denn sie denkt: »Wie wird's mir gehn?« — Dennoch holt sie Onkels Rat, — Weil sie selbst kein Urteil hat; — Denn sie liebt ihr Musenkind, — Liebe macht bekanntlich blind. — Drum steht zitternd, wartend da — Deine Nichte Edith H.

Onkel freut sich feststellen zu können, daß die Begabung der Nichte auch über die harmlosen Busch-Verse hinausreicht. Es ist nichts Großes, das sich in ihrer ersten Lyrik ausspricht, doch zeigen die Dichtungen, von denen ich Proben hier mitteile, Gemüt und Formgefühl.

MONDZAUBER

| | |
|------------------------------|------------------------------|
| Es flutet in mein Zimmer | Und leis' die Lippen beben |
| Silbernes Mondenlicht, | Und Lächeln süß und mild, |
| Verklärt mit seinem Schimmer | Mondstrahl erweckt zum Leben |
| Ein liebes Angesicht. | Ein heißgeliebtes Bild. |

SOMMERTAG.

| | |
|---------------------------------------|----------------------------------|
| Heut' gleicht Natur der schönen Frau, | Sie trägt im reichen Aehrenhaar |
| Sie schmückt sich froh mit Perlentau, | Ein Netz von Golde ganz und gar; |
| Und wie in schwerer Seide | Ein Netz aus purem Sonnengold. |
| Rauscht sie im Blätterkleide. | Wie ist Natur so schön und hold. |

»B. v. L.« fragt: »Teurer Onkel, was sagst Du zu meinem »Waldmärchen?« Es beginnt:

In tiefer Felsenhöhle
Da hauste ein Zauberer,
Eine böse Seele
Voll finsterner Lück' war er.

Ich sage dazu:

Weich märchenhaft Gemunkel. —
Den Reim auf Zauberer,
Den wünschte sich der Onkel
Ein bißel sauberer!

»Adele...kopf.« Es handelt sich wohl um eine (scherzhaft gemeinte) Kopie der Dichterin »A. J.«. Sonst hätte diese Poesie meinen Beifall nicht.

»Emma R. in P.« dichtet:

Meiner Seele Planet,
Um den alles sich dreht...

Das scheint eine krankhafte lyrische Fixstern-Idee von Ihnen zu sein. Die Sache stimmt astronomisch nicht! Oder — wie Nestroy meint: »Es is kan Urdnung unter d' Stern...«

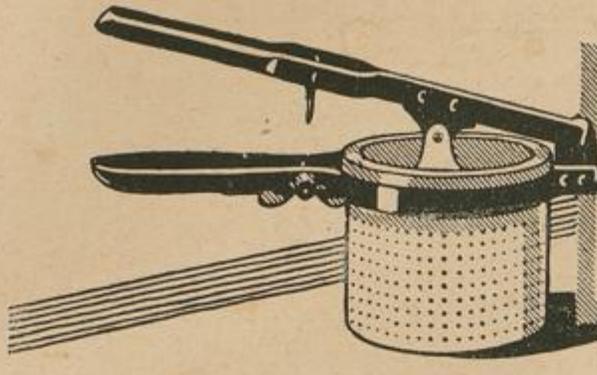
»Eine treue Leserin.« Mein »ungeschminktes« Urteil über Deine Verse ist, daß sie recht blaß sind und stärkere Teintfarbe, stellenweise auch etwas Rouge, wohl vertragen würden. »Verklungene Saiten« hat einen schwankenden Rhythmus und wechselnde Reime, das zweite Gedicht, inhaltlich belanglos, leidet an noch schwereren Formfehlern (Sang — Dank, bewegt — durchbebt). Verse les' ich, Novellen nicht.

DEIN BLICK

Noch fühl' ich Deine Blicke fern — so ferne!
Wie kommt es nur, daß Deiner Augen Strahlen
Ich in mir sehe, wie den Glanz der Sterne!?
Die Seele sammelt sie in gold'nen Schalen,
Und manchmal zittert sie vor Lust und Schmerzen.
Du ahnst ja nicht, zu wieviel bangen Malen
Du fortgerissen mir ein Teilchen von dem Herzen.
Oh, nimm es ganz, ich will's in Dich versenken!
Will's weihrauchduftend und mit tausend Kerzen

Besteckt Dir weihen, Dir mein Alles schenken!
— Denn so wie bisher kann's nicht weiter gehen.
Die langen Wimpern, goldbraun, sollst Du senken!
Denn sonst — erschrickst Du? — könnte es geschehen:
Ich hefte meine Lippen an Dein Auge,
Es hälfe Dir kein Drohen dann, kein Flehen,
Ich trinke Deine Seele aus und sauge
Sie ganz in mich! — Du bist dann fühllos — stille —
Weißt nur: Daß weder ich zur Liebe taugte,

Noch für der Augen wirre Liebesspiele.
Ich lege dies Geständnis Dir zu Füßen...
Du magst mich treten — magst mich küssen...
Denn es gescheh' Dein Wille. H. S.



Moka Fruchtpresse

Praktische und sauberste Handhabung. Preßeinrichtung ganz aus glasiertem Porzellan. Gleich vorzüglich als Frucht-, Marmelade-, Salt-, Kartoffel-, Rüben- und Gemüse- (Püree) Presse.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. **Ladenpreis K 27.50.**
Berufsquellen-Nachweis: Concentra, G. m. b. H., Wien VII/62, Kircheng. 3

KOCHREZEPTE

zu dem auf der dritten Seite des Umschlages befindlichen Küchenczettel.

Berechnet für fünf Personen

Gemüsepudding. Haferreis oder Graupen oder auch Reis werden weich gedünstet. Beliebige Gemüse (Karotten, Kohl, Schwammerl, grüne Erbsen oder Kraut) werden gedünstet. In einem Abtrieb von Fett, Dottern, allenfalls etwas geriebenem Käse mischt man Graupen, Haferreis oder Reis, sowie die gedünsteten Gemüse und den Schnee der Klar, füllt alles in eine befettete Puddingform und kocht den Pudding 3 Viertelstunden im Wasserbad. Er wird gestürzt und mit beliebigen Gemüsen garniert.

Radieschensuppe. Weiße Radieschen werden geputzt, fein nudelig geschnitten, gedünstet, gestaubt, nach dem Anrösten des Mehles aufgegossen, gesalzen und gut verkochen gelassen.

Kaffeeereme. 3 Dotter, 1 Achtelliter schwarzer Kaffee, 10 Dekagramm Zucker oder etwas aufgelöstes Sacharin, 1 Kaffeelöffel weißes Mehl werden über Dunst schaumig geschlagen, dann mit 2 Blättern aufgelöster Gelatine und dem festen Schnee von 4 Klar vermischt und kaltgestellt. Wenn die Creme steif ist, wird sie knapp vor dem Auftragen mit gezuckertem Eischnee verziert.

Spinatomeletten. In den festen Schnee von 4 Klar gibt man 4 Dotter, 6 Löffel Mehl, 2 Löffel Wasser und Salz, bäckt daraus Omeletten, die man mit eingemachtem Spinat füllt.

Germknödel. 30 Dekagramm Mehl, 2 Dotter, 6 Dekagramm Zucker, 3 Dekagramm Fett, Salz und ein Dampferl von 2 Dekagramm Germ verarbeitet man zu einem lockeren Germteig, den man aufgehen läßt. Nach dem Aufgehen gibt man ihn auf ein bemehltes Brett, wälkt ihn leicht zu einem Rechteck aus, bestreicht ihn mit Powidl, rollt ihn ein und dreht ihn zu einer Schnecke zusammen. Eine Serviette wird in heißem Wasser ausgeschwenkt, der Strudel wie ein Knödel eingebunden und 3 Viertelstunden in Salzwasser gekocht. Der Knödel wird mit Zucker oder mit Zucker und Mohn bestreut.

Kerbelsuppe. Kerbelkraut wird geputzt, mit etwas Petersilie in Fett gedünstet, durch ein Sieb gestrichen, in eine Einmachsuppe gegeben und gut verkochen gelassen.

ELEKTR. BÜGELEISEN



Kochtöpfe, Kochplatten, Tischherdchen, Heizöfen, Wärmekissen usw., erstklassige Fabrikate, liefert unter Garantie

OTTO v. DUVAL

Elektrische Kochgeräte und Heizgeräte
Wien, VI. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 105
Preisliste gratis. Wiederverkäufer Vorzugspreise

**Spezialfabrik für Küchen-
Vorzimmer- und Mädchenzimmernmöbel**

Karl Klimberger & Co.
XX., Kaiserplatz 6 - Billigste Preise - Telephon 13411

1913 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1913

Filialen »Küchenfee«:

- IV., Margarethenstraße 2
- VI., Gumpendorferstraße 5
- VIII., Josefstädterstraße 30
- IX., Stadtbahnviadukt 115
- VI., Stumpfergasse 51
- nächst der Volksoper
- XVIII., Währingerstraße 115
- XX., Hauptstraße 28

ERLEICHTERTE ZAHLUNGEN

machen sich in den gegenwärtigen Zeiten des Existenzkampfes doppelt angenehm fühlbar. Überzeugen Sie sich von den Vorteilen unseres bequemen u. soliden Vertriebssystems. Wir liefern jeden Gebrauchs- und Luxusgegenstand gegen

monatliche Raten oder Barzahlung.

Ein Versuch wird Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen.

KANHEISNER & Co., BODENBACH I. B.
(früher Leiter der Firma Stöckig & Co.)

- Liste R 27: Moderne Pelzwaren.
 - Katalog K 27: Photoapparate und Zubehör, Vergrößerungsapparate.
 - Liste F 27: Triöder-Binokles, Feldstecher, Theatergläser.
 - Katalog L 27: Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper für elektrisches Licht.
 - Katalog G 27: Streichinstrumente, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Zithern und Blasinstrumente.
 - Katalog H 27: Gold-, Brillant- und Perlenschmuck, Wand-, Konsol- und Weckeruhren, Stahl-Taschenuhren, Kunst-Terrakotten, Fayence- und Marmorfiguren, Schreibzeuge, Zigarettenkasten, kunstgewerbliche Tischarbeiten, aus Eisen gehämmert, Kunst- und Tafelporzellan, Damentaschen, Geldbörsen und Brieftaschen aus Leder, Thermosflaschen und -gefäße, moderne Kleinmöbel, Patent-Sprungfeder-Matratzen, Waschmaschinen, Badewannen, Herren- und Damenschirme, Reiherfedern usw.
 - Liste J 27: Einkochapparate u. -gläser. Liste D 27: Heizelmännchen-Kochkisten.
- Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei!

Franz Nemetschke & Sohn

Klavier- und Harmonium-
Niederlage

Wien, I. Bezirk, Bäckerstrasse Nr. 7

Die
**OROSZLÁN - Luftdruck-
Wunder - Waschmaschine**

macht sich schon nach einmaligem Waschen bezahlt, da Sie Ihre **Wäsche schonen, Seife, Zeit und Geld sparen.** Eine Lage Wäsche (20-30 Stück) in zehn Minuten blütenweiß fertig zum Aufhängen. Genaue illustrierte Anleitung mit jeder Maschine. Preis nur K 30,- für Wien, K 35,- für Provinz franko

Zentralstelle der Oroszlán-Luftdruck-Waschmaschine
E. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7/V

Schönheit in zwei Stunden erzeugt
Heinisch-Creme



32 große goldene und silberne Medaillen.
Von Klinikprofessoren Prof. Ritter v. Hebra, Billroth, Spiegelgler usw. mit Zeugnis empfohlen und ordiniert. Erfolg überraschend. Schätkur ersten Ranges. Vom Wiener chem.-path. Institut für unschädlich erklärt.

Dose Nr. I K 10,- u. K 6,-
Dazugehörige Milchcreme Nr. II . K 10,- u. K 5,-
Chemikalienreines Pflanzenpulver K 5,-
Gegründet 1750. Versand gegen Nachnahme.

Parfümerie Marie Heinisch
Wien II., Praterstraße 30

**BAR & FERRO
WIEN**
I., Kramergasse 12
Karlsbad - Marienbad
Prag - Triest.

**NIEDERLAGE
ECHTER KORALLEN**

FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

Fabrik: WIEN XIX/2, SICKENBERGGASSE 4-8
Hauptniederlage: WIEN I., SPIEGELGASSE 15
Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten!

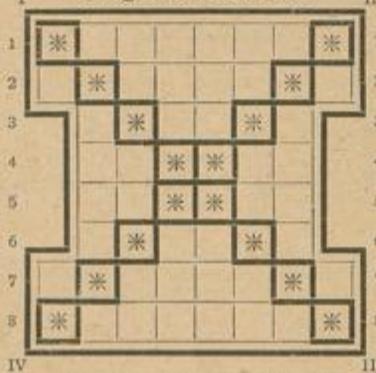
**Mußdorfer Färberei, Appretur
und chemische Wäscherei**

für Herren- und Damengarderobe,
Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe und
alle sonstigen Toilettegegenstände

Rechenaufgabe.

Drei wandernde Handwerksburschen kamen müde in eine Herberge und bestellten Kartoffeln zum Abendessen. Während die Wirtin das Mahl bereitet, schliefen sie an Tische ein. Der Erste erwachte, aß sein Drittel aus der Schüssel und schlief bald wieder. Der Zweite, erwachend, vermeinte die ganze Menge vor sich zu haben, aß davon ein Drittel und schlief wieder ein. Auch der Dritte aß dann ein Drittel von dem, was er vorfand. Als der Erste, neuerdings erwachend, sah, daß noch Kartoffeln da waren, weckte er die beiden anderen auf. Damit nun alle gleichviel erhalten, bekam von den restlichen 24 Kartoffeln der Zweite 9 und der Dritte 15. Wieviel hatte die Wirtin den schlummernden Gästen vorgesetzt?

Diagonalenrätsel.



A, BIS, BRA, DOH, FA, FEIG, HEH, KÜR, LER, LEN, LING, NING, NU, RÜ, SCHING, STIG, TI, TRAL

Aus diesen 18 Silben bilde man acht Wörter und trage sie letterweise in die wagrechten Reihen ein. Sie bedeuten:

1. Eine tolle Zeit. — 2. Sportliche Vervollkommnung (Fremdwort). — 3. Gemüsefrucht. — 4. Einer, der unrechtes Gut birgt. — 5. Rabenvogel. — 6. Eigenschaft, bereichernd einen guten physischen Zustand. — 7. Staatsmann im Auslande. — 8. Muddoser Mensch.

In den beiden Hauptdiagonalen findet sich einmal abwärts (I—III), einmal aufwärts (IV—II) dasselbe Wort.

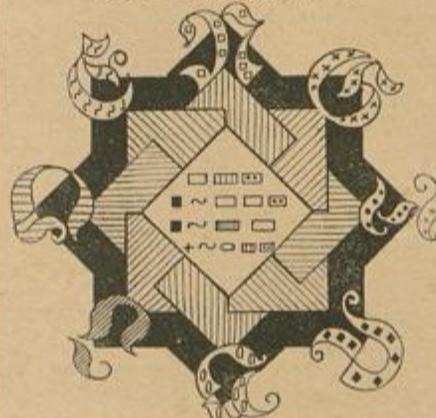
Rätsel

Arithmetisches Dechiffrierproblem.

| | | | | | |
|---|---|---|----|----|----|
| K | C | E | 2 | 4 | 6 |
| N | E | M | 8 | 10 | 12 |
| A | S | N | 14 | 16 | 18 |

Im Quadrate rechts sind die geraden Zahlen von 2 bis 18 nach ihrer natürlichen Reihenfolge eingesetzt. Man ordne sie so, daß die Ziffersumme aller Reihen (lotrecht, wagrecht und diagonal) immer 30 beträgt. Reiht man dann die Buchstaben im Quadrate links in jener Folge aneinander, wie in dem neuen magischen Quadrate die Zahlen nach ihrer natürlichen Reihenfolge stehen (also 2, 4, 6 usw.), so benennen die Buchstaben im Zusammenhang eine wichtige Persönlichkeit aus der Geschichte des Krieges.

Sternkryptogramm.



Was bedeutet die Chiffrenschrift im Mittelfelde. a. b.

Einschaltungsrätsel.

Mbaum, Fenzeit, Pa, ronom,
Lenkran, Gmahl, Por, Te, Gronom.

Al das wird verständlich sein,
Tritt ein Stück vom Baume ein. a. b.

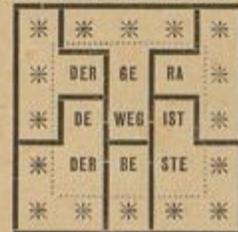
Lösungen der Rätsel in Heft 11.

Auflösung des Randfelderrätsels:

H
E H E
B E T T I
E P H R A I M
I D U N A
L O T
S

Die fetten Randlettern, von oben nach rechts herum abgelesen, ergeben:
HEIMATSLIEBE.

Auflösung des Mosaikproblems:



Auflösung des Fragenrätsels:

Midas, Volklied, Avon, Oder, Globus, Locke
Das Lied von der Glocke.

Auflösung des Doppelproblems »Die Stiebertreppe«

Königszug:

Des Hof's und der Bühne Berater,
Ueb't seine Pflichten er so:
Ist Hofrat beim Theater
Und Komödiant im Bureau.

Rätselprüfung:

Grillparzer über den Kanzleidirektor der Hoftheater
Raymond.

BIOLOGISCHE SCHÖNHEITSPFLEGE

Oft nachgeahmt, aber nicht erreicht sind die Präparate meiner seit mehr als zwanzig Jahren so erfolgreich betriebenen biologischen Schönheitspflege. Tausende Anerkennungen aus allen Kreisen. Meine Mittel verdecken die Schönheitsmängel nicht sondern beseitigen sie samt den Ursachen für immer.

Wie erneuert man die Gesichtshaut?

In kurzer Zeit durch Schröder-Schenke's „Schälmittel“! Sie beseitigt die Oberhaut unmerklich, das heißt ohne Mitwissen Ihrer Umgebung. Alle Unreinheiten, wie: Sommersprossen, Mitesser, Wimmerl, großporige Haut, Rote, Flecken, schlaffgewordene Haut, fahles Aussehen, ferner durch Wimmerl usw. entstandene Unebenheiten verschwinden für immer. Die neue Haut erscheint in wunderbarer Reinheit und Frische, wodurch das Gesicht um Jahre jünger erscheint. Dieses Schälmittel wird ärztlichseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Preis K 16.— u. K 21.—

Schönheit des Gesichtes.

Gegen Fältchen Hautnährcreme „Pasta Regis“, dringt vollkommen in die Haut ein und ersetzt das mehr oder minder geschwundene Fettpolster. Preis K 6.— u. K 13.50

„Kräutersaft-Emulsion“ ist das Vollendetste zur Reinhaltung und Pflege des Teints. Macht die Haut zart, weich und rein. Preis K 5.— u. K 7.50
„Zitronen-Emulsion“ hat dieselben Vorzüge und dient gleichzeitig zur Aufhellung des Teints. Preis K 7.— u. K 10.50

Schönheit der Augen.

Meine Augenlotion „Dämon“, ein absolut unschädliches, vegetabilisches Präparat, verleiht den Augen herrlichen Glanz und gibt mattem, müdem Blick Ausdruck und Feuer; trübe Augen erlangen Klarheit und bestrickenden Reiz. Preis K 10.50, kl. Fl. K 6.—

Schönheit der Brauen und Wimpern.

Dichte, schön geschwungene Augenbrauen, lange, seidige Wimpern werden mit meinem asiatischen Augenbrauensaft erzielt, er fördert deren Wadstum auffallend schnell. Kein Färbemittel. Preis K 4.—



Wie korrigiert man die Formen?

Durch die eigenartige (nur äußerliche) Anwendung meines Mittels „Juno“! Sofort — schon nach den ersten Tagen — wird neues, kraftvolles Leben in den Organen der Büste erweckt; schwache, zurückgebliebene oder verschwundene Büste erlangt graziose Fülle, während bei erschläffter Büste die Festigkeit und Elastizität wieder hergestellt wird. „Juno“ übertrifft in Wirkung sowohl als in der Natürlichkeit der Zusammensetzung alle Büstenmittel, Apparate, Nährmittel, Pillen. Aerztlich empfohlen. Preis K 7.— u. K 12.—

Schönheit der Nasenform.

Mit meinem pat. Nasenformer „Orthodor“! „Orthodor“ ist scharf einstellbar und kann deshalb der sich bessernden Form der Nase jeweils genau angepaßt werden. „Orthodor“ beseitigt jede Mißbildung der Nase, wie schiefe, dicke, breite Nase, Stumpf-, Sattel-, Adler-, Haken- oder Höckernase. Kein lästiges Klemmen, bequem tragbar. Preis K 12.—

Schönheit des Haares.

Mein Haarkraftbalsam empfiehlt sich besonders für jene, deren Haar schon dünn, spärlich und gelichtet ist und bei denen die Kopfhaut und Haare trocken und glanzlos sind. „Haarkraftbalsam“ ist das denkbar Beste zur Beseitigung von Haarausfall, Kopflücken, Schuppen, gespaltenen Haaren und das geeignetste Mittel zur Verhütung von Ergrauen und Kahlheit. Preis K 5.— u. K 6.50

Lästigen Haarwuchs

im Gesicht und am Körper, Damenbart, beseitigen Sie sofort schmerzlos mit der Wurzel mit meinem Enthaarungsmittel „Rapidenth“, ärztlich empfohlen. Die haarbildenden Papillen werden zum Absterben gebracht, so daß dann die Haare für immer beseitigt sind. Keine Reizung der Haut. Welt besser als Elektrolyse. Preis K 6.80

Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

N. SCHRÖDER-SCHENKE, Wien I/13, Wollzeile 15 (Parterre)

Berlin 13 N, Potsdamerstraße 26b

Zürich 13 N, Gladbachstraße 33

Vom Büchertisch

Bergland. Vier Dichtungen von Ernst Zahn. Geheftet Mk. 2.40, in Pappband Mk. 3.—, in Halbleder gebunden Mk. 5.—, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. — In seinen Romanen und Novellen läßt Ernst Zahn, getreu den besten Ueberlieferungen der epischen Kunst, seine Persönlichkeit vollständig hinter seinem Werk zurücktreten. Aber den Drang nach unmittelbarer poetischer Aussprache seines Innenlebens empfindet natürlich auch er; das bezeugen so manche formschöne und gehaltvolle lyrische Schöpfungen, von denen ein Teil den vor mehreren Jahren erschienenen Band seiner »Gedichte« füllt. Nun gibt der Schweizer Dichter ein neues Buch heraus, das gleichfalls zum Teil dem lyrischen Selbstbekenntnis gewidmet ist. »Bergland«; Der Titel des Buches deutet darauf hin, daß es sich vor allem um eine poetische Verherrlichung der von Ernst Zahn so heiß geliebten engeren Heimat handelt; ihr Naturleben und dessen Beziehungen zum seltsamen Erleben und zum Schaffen des Künstlers verweben sich in die sagen- und märchenhaften, wie in die autobiographischen Darstellungen, die der schlanke, schmuck ausgestattete Band umschließt. Die Farbenpracht der anschaulichen Naturschilderungen, der niemals weiche Wohlklang der reich zuströmenden Verse zeigen aufs neue, daß der Meister der Prosa, als der sich Zahn übrigens auch in einem Stück dieses Buches, dem Märchen »Der Schneegreis und die junge Anemone«, bewährt, auch als »Poet« im Reich des gebundenen Wortes den hohen Ueberlieferungen der deutsch-schweizerischen Dichtung treu bleibt.

Es sind verwunschene Dinge in uns... Gedichte von Viktor Aufrecht, Leonhardt-Verlag (Szeliński), Wien. — Von diesem jungen Dichter ist das zweite Bändchen erschienen. Den

Stimmen aus dem dunklen Reich des Unterbewußtseins will er Form und Deutung geben. Doch allzusehr vom Wirbel der jagenden Empfindungen überwältigt, greift er oft ins Leere. Noch bräut um seine Jugend die Welt allzu vieldeutig und chaotisch; es kann sein, daß seiner Verwunschenheit die Reife der Jahre Erlösung bringt. Sie wird Harmonie sein oder — und das wäre des Dichters Ende — Entzauberung. Der Buchschmuck der Künstlerin Ada Nigrin ist mehr als Ausstattung. Ihre Illustrationen sind formvollendete Gedichte.

K. J.

Waffengänge des I.-R. 6. Skizzen aus dem großen Kriege von Otto Tumlriz. Mit 25 Illustrationen und einer künstlerischen Umschlagzeichnung. Im Selbstverlage des Regiments, 1917. — Die Heldenkämpfe des I.-R. 6 schildert Oberleutnant Dr. Tumlriz, der bekannte Autor des »Kriegstagebuches eines Glückskindes«, in seinem neuen Buch. Hat Tumlriz in seinem Kriegstagebuch seine persönlichen Erlebnisse erzählt, zu denen die Geschichte des Regiments den Hintergrund bildeten, so tritt er hier ganz hinter seinem Werk zurück. Nach einem kurzen Abriss der Geschichte des I.-R. 6 im Weltkriege schildert er in glanzvollen Bildern neun der hervorragendsten Kämpfe des Regiments, mit feiner Charakterisierungskunst die Waffentaten von vierzehn gefallenen Offizieren, mit der lebensvollen Plastik des Mitkämpfers die Heldentaten der »Träger der Goldenen« seines Truppenkörpers. Oberleutnant Alexander Weber, der rühmlich bekannte Militärschriftsteller, hat zwei plastisch geschriebene Gefechtsschilderungen zu diesem Buch beigezeichnet. Das sehr hübsch ausgestattete Werkchen, dessen gesamtes Reinertragnis dem Witwen- und Waisen- und Invalidenfonds des Regiments zufällt, dürfte allgemeinen Beifall finden.



Moka Kochkiste

im Dienste der Hausfrau

Die Kochkiste müssen Sie haben, wenn Sie mit dem minimalen Gasquantum auskommen wollen. Sie sparen zwei Drittel des sonstigen Gasverbrauches, mehr als die Hälfte Kohlen, zwei bis drei Stunden täglich Zeit. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Ladenpreis K 52.80, mit 1a emailliertem Kochtopf (zirka 6 3/4 Liter Inhalt) K 20.— mehr.

Bezugsquellen-nachweis: Concentra, G. m. b. H., Wien VII/62, Kirchengasse Nr. 3.

Wechselstube des Bankhauses
Schelhammer & Schattera
Begr. 1832 Wien I., Stefansplatz 11 Begr. 1832
Geschäftsstelle der Klassenlotterie, Wien I., Goldschmidgasse 2
Safe Deposits

BARE 180.000 KRONEN zu gewinnen mit
PROMESSEN AUF VIERPROZENTIGE THEISS-LOSE
Ziehung am 1. April 1919, Haupttreffer 180.000 K ohne Steuerabzug à 18 K
Summe der bei uns gewonnenen u. ausbezahlten Haupttreffer inkl. der Klassenlotterie über 25.000.000 K!

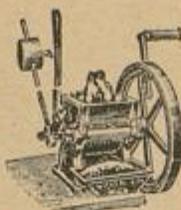
Einbanddecken zur »WIENER MODE«

Zu sämtlichen Jahrgängen der »Wiener Mode« sind Einbanddecken in schöner, solider Ausführung (rote Leinwand mit Gold- und Farbenprägung) vorrätig. — Preis K 8.—. Zu beziehen vom Verlag der »Wiener Mode«, Wien VI/2, Gumpendorferstraße Nr. 87, oder durch die nächstgelegene Buchhandlung



Keine Fleischnot

mehr, wo unsere **Brutmaschinen** im Gebrauch sind. Innerhalb 7 bis 8 Wochen schlachtreifes Geflügel durch das ganze Jahr



Keine Futternot

durch unsere »Heureka«-Knochenmühlen

Kompl. Geflügelhöfe richtet fachgemäß und billig ein **Nickerl & Co** G. m. b. H.

Wien-Inzersdorf, Triesterstraße 30 · Telefon Nr. 59444

Größtes Spezialunternehmen für rationelle Geflügelzucht
Verlangen Sie Katalog Nr. 106 gegen Einsendung von 80 h in Marken

Bevor Sie Pelze kaufen

vergleichen Sie mit meinen billigen Preisen, bekannt größte Auswahl, billigste, reellste Bedienung, weil minimale Regien. Verkauf im Stock. Sealmantel mit Skunks, Iltis, Fuchs oder Nutria K 2300.—, K 2500.—, helle und dunkle Füchse in jeder Preislage. Fuchsartige elegante Garnituren K 220.— bis K 250.—. Umarbeitungen schick und preiswert.

I. Leipziger Fellhaus Jul. Heimann

Wien V., Stolberggasse 21/20
Telephon 59.110

Maxtons Mandelblütencream beste Hautcreme, überall zu haben oder bei dem Erzeuger **MAX NEUMANN, WIEN II., Große Mohrengasse 15.** Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Vaseline, weiß und gelb, in Blechdosen

Modellhüte Bosses
Ida Rosa

Wien I., Kohlmarkt 5

KEIN WASCHTAG MEHR! Erste Dampfwäscherei A.-G.
Wien II., Obere Donaust. 29-31, Telephon 41045 u. 41046
Liefert hygienisch gereinigte Hauswäsche. — Größte Schonung, keine Bleichmittel. Berechnung nach Gewicht

Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.
Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 12 vom 15. März 1919, von Abbildung Nr.

1. Name:
2. Stand:
3. Ort (und letzte Post):
4. Straße und Nummern:
5. Betrag für Schnitt à K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen:
6. Betrag für naturgroße Zeichnung à 80 h (80 Pf.) oder K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen:
7. Betrag für naturgr. gestochene Pause oder Typenmuster 3 K 1'50 (Mk. 1'50) oder K 2'— (Mk. 2'—) zusammen:

Die Marken bitte nicht aufzukleben, sondern nur lose beizulegen.
Bitte Geldsendungen nur eingeschriebenen Briefen anzuvertrauen.

Die vollständige Ausfüllung aller Rubriken ist zur richtigen Erledigung und zu Kontrollzwecken unerlässlich.

Diese Anweisung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden.
Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden.

Empfangszeit der Schnittmusterabteilung von 1/9—12 und von 1/2—5.

!! Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet !!

Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle mitgesandt werden.

Als wichtige Begünstigung von besonderem Werte erhalten alle Abonnentinnen der „Wiener Mode“ — jetzt allerdings infolge der übergroßen Einläufe von Bestellungen erst nach ungefähr zwei Wochen

gegen Einsendung obiger Anweisung

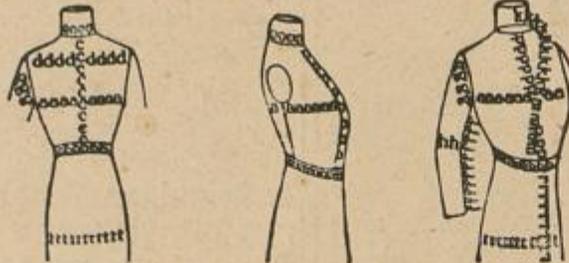
Schnitte nach Maß und Handarbeitsmuster (Zeichnungen oder Pausen) nach den Abbildungen der „Wiener Mode“ für ihren eigenen Bedarf und den ihrer nächsten Familienangehörigen in beliebiger Anzahl. Hierzu genügt die Ausfüllung dieses Bestellscheines und Einsendung des Betrages von K 1'20 = Mk. 1'20 für jeden einzelnen Schnitt (Rock, Taille, Jacke usw. werden einzeln berechnet) als Ersatz für das Material. Bestellungen nach Ausschnitten aus anderen Journalen oder Katalogen können nicht berücksichtigt werden.

Bei Handarbeitsmustern sind für naturgroße Zeichnungen 80 h = 80 Pf. oder K 1'20 = Mk. 1'20, für naturgroße gestochene Pausen oder Typenmuster K 1'50 = Mk. 1'50 oder K 2'— = Mk. 2'— einzusenden.

Neue Maßanleitung zur Methode „Wiener Mode“.

an die sich die Bestellerin genau halten möge.

Um die Schlusshöhe zu markieren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.



- a Obere Weite. (Über den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über der Brust.)
- b Taillenweite. (Ganzer Umfang, auf dem Schlußband zu messen.)
- c Rückenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d Rückenbreite. (Von einem Armansatz zum andern, zwischen den Schultern zu messen.)
- f Innere Armlänge. (Vom vorderen Armansatz bis zum Handgelenk.)
- g Oberarmweite. (Rings um den Oberarm über die Armkugel gemessen [lose].)
- h Ellbogenweite. (Rings um den Ellbogen [lose].)
- i Seltenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- k Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses.)
- l-m Genicklänge. (Vom Kragensatz bis zum Taillenschluß [unteren Rand des Bandes, nicht anspannen].)
- p Brustlänge.
- o Halsweite. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- t Hüftenweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 20 cm unterhalb des Schlußbandes.)
- r Vordere Rocklänge. (Vom Taillenschluß bis zur gewünschten Länge.)

Bei genauer Maßangabe garantiert gut passende Schnitte.

Die tanzende Bärin. Roman von Hans Ludwig Rosegger. Verlag Schuster & Loeffler, Berlin. — Die tanzende Bärin ist die wohlherzogene, von seltsamer Schönheit umflossene Tochter eines Indianerfürsten, die ein österreichischer Aristokrat auf einer Weltreise kennen lernt und als Gattin heimführt. Daß ihre unbändige Natur sich in ein verzopftes, ehrwürdiges Adelsgeschlecht nur schwer verpflanzen läßt, wird der gräflichen Familie allmählich klar. Die Prarie erweckt in der von Lebenskraft Strötenden das Heimweh, und eines Tages geht sie ihrem Gatten durch, die Gitter ihres Gefängnisses sprengend und der heimischen Ungebundenheit mit allen Sehnsüchten zusteuernd.

Die Prise der Britannia. Erzählung von Sophus Bonde. Hübsch kartoniert Mk. 1'80. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. — Bonde, der mit einem so erstaunlichen, ursprünglichen Erzählertalent begabte Verfasser, bringt eine abenteuerreiche, mit prächtigem Humor gewürzte Geschichte, die in überraschender Weise weit zurückliegende, seltsam verschlungene Schicksale mit dem Ausbruch des Weltkrieges schließlich in Zusammenhang bringt. Kein »Kriegsbuch« im eigentlichen Sinne also, aber eine Erzählung, in der Bonde mit dem erwärmenden, fortreisenden Behagen des geborenen Erzählers wieder ein tüchtiges Stück »Schimannsgarn« spinnt. Es handelt sich diesmal um die Seefahrt nach einem unter den aufregendsten Begebenheiten erworbenen und versteckten Schatz. Der unheimliche Reiz der Geschichte des Kapitän van Dooren, der von Meer zu Meer fährt, sich und andere in wilde Abenteuer verstrickt und schließlich ein grausiges Ende findet, steht in wirksamem Kontrast zu der frischen, kühnen und schönen Enkelin des Kapitän, welche die romantische Fahrt zur Entdeckung des Schatzes unternimmt.

Nacht. Eine Erzählung von Ernst Zahn. Geheftet Mk. 3'50, gebunden Mk. 4'50. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. — Auf eine überaus glückliche Ehe fällt ein tiefer Schatten durch die Erblindung der Frau; aus diesem Unglück, das die beiden Gatten anfangs mit gleicher Ergebung und Festigkeit tragen, entwickeln sich nach und nach, psychologisch aus feinsten vorbereitend, schwere Irrungen, die den ganzen früher in alter nachbarschaftlicher Freundschaft festgefügtten Kreis, dem das Ehepaar angehört, zu sprengen und zu vernichten drohen. Wie die Krisis sich löst, wie die Großmut und verzeihende Liebe der erblindeten Frau, die im Grunde unverwundliche Rechtschaffenheit und Treue des für eine Zeit durch leidenschaftliches Begehren verblendeten Mannes das drohende Unheil überwinden, das bildet den versöhnenden Ausklang der Novelle, deren Menschen dem Leser dadurch besonders nahegerückt werden, daß er die beiden Gatten und ihre Gegenspieler — im knappen Rahmen der Novelle keine kleine technische Leistung — von den Kinderjahren an heranwachsen und sich entwickeln sieht. Nicht minder erhöht die ganz eigenartige Stimmung der kleinen alten Stadt im Schweizer Hügelland, wo in einem stillen, einsamen Winkel die Nachbarhäuser beisammenliegen, in denen die Handlung sich abspielt, und der wechselnde Atem der Jahreszeiten, der die Menschen umweht, den starken, nachhaltigen Eindruck, den diese Dichtung Ernst Zahns im Leser weckt.

Internationale Handelsbank in Österreich Wien I., Schottenring 21

Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen, jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe, Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telephon 12009, 16216, 16158

Halleiner Sole-Bäder in jeder Wanne

reinigend
nervenstärkend
bei Blutarmut,
Unterernährung usw.
Zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken
Dr. W. SEDLITZKY, Hallein

Zur Besorgung von

Kommissionen aller Art

(Einkäufe, Mustersendungen
und Bestellungen usw.) wird

Frau Emma Mayer

Wien VI., Gumpen-
dorferstrasse 87

den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“
als vertrauenswürdig bestens empfohlen

Die Modedame

pfllegt ihr Blondhaar mit

„Elida“-Kamillen-Haarpulver

Weitere „Elida“-Erzeugnisse:

„Elida“-Parfum
 „Elida“-Puder
 „Elida“-Schönheitscreme
 „Elida“-Badesalz
 „Elida“-Toilette-Borax
 „Elida“-Toilettewasser
 „Elida“-Lait de Lys



Weitere „Elida“-Erzeugnisse:

„Elida“-Haarpflege
 „Elida“-Nagelpflege
 „Elida“-Schminke
 „Elida“-Brillantine
 „Elida“-Mundpflege
 „Elida“-Lanolincreme
 „Elida“-Eau des Princesses

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien, sowie allen einschlägigen Geschäften

Wiener Parfümerie Ges. m. b. H. „ELIDA“ — WIEN II/1 —
 Taborstraße 76 a

KÜCHENZETTEL DER »WIENER MODE«

Zusammengestellt von Wilhelmine Frerichs, staatlich geprüfte Kochschullehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen in Wien

16.—31. März 1919. — Kochrezepte im Inseratenteil.

Sonntag, 16. März:
 Mittags: Kräutersuppe, Rindsragout mit Gemüse, Marmeladekipferl.
 Abends: Schwammerlomeletten.

Montag, 17. März:
 Mittags: Bohnensuppe, Gemüsepudding mit Karotten.
 Abends: Risotto.

Dienstag, 18. März:
 Mittags: Rindsuppe mit Milzrollen, Rindfleisch mit gedünsteten Rüben.
 Abends: Wurstfleckerl.

Mittwoch, 19. März:
 Mittags: Porreesuppe, Bohnenlaibchen mit roten Rüben.
 Abends: Krautgulasch.

Donnerstag, 20. März:
 Mittags: Karottensuppe, Fleischnudeln mit Zwiebelsoße.
 Abends: Topinambur (Erdartischocken oder Erdbirnen), Mischgemüse.

Freitag, 21. März:
 Mittags: Falsche Graupensuppe, gekochter Fisch mit Paradeissoße, Buchtein.
 Abends: Käsenocken.

Samstag, 22. März:
 Mittags: Einmachsuppe mit Gemüse, Haferreisfleisch (Schöpsenfleisch).
 Abends: Gemüse mit Wurstaufgabe.

Sonntag, 23. März:
 Mittags: Schwammerlsuppe mit Bröselknöderln, Schweins- oder Schöpsenbraten mit Kraut, Brandteigauflauf.
 Abends: Fleischsalat.

Montag, 24. März:
 Mittags: Wurzelsuppe, Dörrgemüse oder Kartoffelschnitzel mit eingemachten roten Rüben.
 Abends: Nudeln mit Käse.

Dienstag, 25. März:
 Mittags: Radieschensuppe, Gurkenbraten mit Reis, Kaffeecreme mit Zwieback.
 Abends: Gemüsesulz.

Mittwoch, 26. März:
 Mittags: Kümmelsuppe, Rübengulasch mit Bohnen, Palatschinken.
 Abends: Graupen oder Haferreis mit Gemüse.

Donnerstag, 27. März:
 Mittags: Paradeissuppe, Krautfleisch.
 Abends: Spinatomeletten.

Freitag, 28. März:
 Mittags: Dörrgemüsesuppe, überkrusteter Fisch, Germknödel.
 Abends: Karotten.

Samstag, 29. März:
 Mittags: Reibgerstelsuppe, gekochter Fleischstrudel mit Gemüse.
 Abends: Wurst mit Sauerkraut.

Sonntag, 30. März:
 Mittags: Kerbelsuppe, Schweinsbraten mit Salat, Biskuitorte.
 Abends: Sulz, Käse.

Montag, 31. März:
 Mittags: Graupensuppe, Peteralienpalatschinken mit Spinat.
 Abends: Gemüseknödel.

An unsere Leserinnen! Da die Küchenezettel immer schon längere Zeit vor Erscheinen des jeweiligen Heftes vorbereitet werden müssen, können sie nie mit unbedingter Berücksichtigung des Tagesmarktes zusammengestellt werden. Hoffentlich finden wir bei unseren Leserinnen geneigtes Verständnis für die Schwierigkeit unserer Lage.
 Die Redaktion.

HABEN SIE SCHON
 UNSER KOCHBUCH »BILLIGE KOST«
 Sie brauchen es unbedingt, senden Sie uns 40 Heller in Briefmarken und »Billige Kost« geht Ihnen postwendend zu
 REDAKTION DER »WIENER MODE« · WIEN VI
 Gumpendorferstraße Nr. 87

Mattoni's Giesshübler
 ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Skrofulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

WIENER MODE



WIENER FRÜHJAHRSMODELLE

WIENER MODE



WIENER FRÜHJAHRSMODELLE

MUSTERBOGEN DER „WIENER MODE“

HEFT 12 · XXXII. JAHR

15. MÄRZ 1919

Ergänzung der Beschreibungen aus dem Modeteil des Heftes

Abb. Nr. 3 bis 6. Verschiedene Wirtschaftskleidung für tätige Hausfrauen. Die nebenan gezeigten Rückansichten ergänzen die Abbildungen im Blatte. Sie zeigen, daß das Hängerkleid Abb. Nr. 3 rückwärts in nötiger Länge sichtbar oder versteckt zu schließen ist, daß die Jacke Abb. Nr. 4 eine Falteinteilung hat und daß der breite Gürtel der Kochschürze Abb. Nr. 6 rückwärts ebenfalls leicht faltig aufliegt. Das Kleid Abb. Nr. 3 zeigt vorne und rückwärts von den Achselnähten ab Teilungen, so daß sich seine Machart auch für ein wenig vollere Figuren gut eignet. Man kann die Hohlfalten entweder aus dem Stoffe selbst einlegen, wenn die nötige Breite zur Verfügung steht, oder mit Teilnähten anbringen und diese durch die Falten decken, sowohl vorne als rückwärts. Auf jeden Fall müssen die Falten von innen aus mit Hohlstichen festgehalten oder an den Kanten bis unterhalb der Taschenteile niedergestept werden, um in der Wäsche ihre Form zu behalten. Jeder gemusterte Stoff eignet sich für das Kleid. Seitlich erscheinen Verbindungsnähte in loser, geschweifter Form. Wenn die Falten niedergeheftet sind, mißt das Kleid im ganzen etwa 160 bis 170 cm. Die Falten liegen nicht tief auf. Man hat also für sie entsprechend Stoff zuzugeben. Wie die Rückansicht zeigt, reichen die vorne aus der Falte entspringenden aufgesetzten Taschen rückwärts nicht bis zur Teilung. Die offenen, halbblangen Ärmel werden in gewöhnlicher Art eingenäht. Der Ausschnitt ist mit einem geradefadigen Streifen nett zu machen, um sich beim Bügeln nicht ausdehnen zu können. Das Kleid ist Futterlos. — Abb. Nr. 4, ein einfacher Straßenanzug, hat einen kurzen, etwa 160 cm weiten, mit seitlichen Nähten versehenen Rock, zu dem man eine beliebige Bluse trägt, und eine halbblange lose Jacke mit angesetzten Taschen. Der Rücken hat eine Mittelnaht, wird aber mit Zugabe geschnitten und in je eine Falte geordnet. An der Rückansicht ist ersichtlich, wie diese beiden Falten mit einem gestickten Dreieckchen zu festigen und mit einer Spange niederzuhalten sind. Selbstverständlich ist der Rücken lose, so daß die Falten fadengerade aufliegen. Der rechte Vorderteil der Jacke tritt einige Zentimeter breit über. Die Taschen sind aufgesetzt — drei an der Zahl. Die Klappen werden aus den Vorderbahnen umgelegt. Der Umlegekragen wird verstärkt angebracht. Wie die Abbildung im Blatte zeigt, sind die Taschen mit Knöpfen und Knopflöchern verschließbar. Die Schürze Abb. Nr. 6 wird über den Kopf gezogen. Man versieht sie mit einem den ovalen Halsausschnitt verlängernden, entsprechend langen Schlitz, der in Fortsetzung des Ausschnittes mit einem schrägfadigen Stoffleistchen nettgemacht und wie angegeben niedergestept wird. Die kurzen, mit Stulpen abschließenden Ärmel werden den großen Armlöchern eingenäht. Der breite Gürtel kann, um seine Lage zu behalten, bei den Seitennähten angedrückt werden. Er schließt seitlich mit Knopflöchern und Knöpfen. Die Schürze hat unten eine Weite von etwa 150 cm.



Rückansichten zu den Abb. Nr. 3-9

Abb. Nr. 7-9. Einfach-geschmackvolle Kleider für verschiedene Zwecke. Abb. Nr. 7 zeigt einen kleidsamen Anzug mit Schließbluse. Den Aufputz geben Applikationen aus dunklem Stoff mit gleichfarbigem Börtchenbesatz und ebensolchen aufgestickten Tupfen, die sich am Halsrande an einer Blende aneinanderreihen. Man führt diese quadratförmigen Tupfen in eng nebeneinanderliegenden Flachstichen aus. Der Halsausschnitt der Bluse muß ziemlich groß sein, damit man durchschließen könne. Ebenso sollen die Seitennähte nicht zu hoch hinaufreichen. Man führt sie in Verbindung mit dem glatt an die angeschnittenen Stützen gesetzten Ärmel aus. Der Gürtel wird rückwärts in der Mitte versteckt niedergehalten und vorne angedrückt. Große Scheibenknöpfe sind ihm aufgesetzt. Am Halsrande wird der Stoff vorne ein klein wenig zusammengezogen. Die Taschen sind aufgesetzt. Der Rock ist etwa 160 cm weit, mit farbigem Stoff

eingefaßt und aus zwei Teilen zusammengestellt, hat also seitliche Nähte. — Das Pflegekleid Abb. Nr. 8 zeigt vorne versteckten Verschluss. Vorne und rückwärts sind gerade Bahnen eingesetzt. Der schmale Gürtel wird vorne festgenäht und rückwärts versteckt geschlossen. Da man seitliche Nähte anbringen muß, besteht das Kleid im ganzen aus sechs Teilen. Es hat eine Weite von etwa 170 cm am untern Rand. Die Art, wie die farbigen Börtchen anzubringen sind, ist genau angegeben. Vorder- und Rückenbahn werden beim Halsrande eingereiht. — Das Gesellschaftskleid Abb. Nr. 9 besteht aus Bluse und Rock, wird aber im ganzen angezogen. Man kann den duftigen Stoff entweder nur als Ärmel oder auch als Verschleierung des Blusenteiles anbringen. Wie die Abbildung zeigt, zeigen die Ärmel breit angesetzte, mit Durchbruchnähten angebrachte Blenden an den äußeren Rändern, die den Stoff in Falten zusammenfassen. Der obere Teil der Ärmel wird mit gekreuzten Kanten gearbeitet. Ein heller Stoff- oder Bandgürtel, an einer Seite breiter als an der anderen, schließt den Blusenteil ab. Das Brusttuch hat einen Durchbruchsraum.

Schluß der Beschreibungen von Seite 318

Die Achselträger sollen, damit die Schürze leicht geplättet werden könne, zum Abknöpfen eingerichtet werden. Die Schürze wird rückwärts in nötiger Länge geknöpft. Man bringt dazu doppelte Knopflöcher und Hälschenknöpfe zum Verschlusse an.

Schluß der Beschreibungen von Seite 319

Die Jacke hat aufgesetzte, in Blenden übergehende Taschen. Unter dem Gürtel sind Teilnähte angebracht. Beim Aufsteppen der Ergänzungsteile von Vorder- und Rückenbahn muß sehr sorgsam zu Werke gegangen werden. Wie die Rückansicht zeigt, liegt der Jackenrückenteil in Form einer fest geplätteten oder aufgesteppten Falte auf. Die Ärmel tragen kleine Täschchen für Kleingeld oder Fahrscheine. — Das Kleid Abb. Nr. 15 hat Hängerkleidform. An der Abbildung ist genau zu ersehen, in welcher Weise die verschiedenen Gewebe in Anwendung kommen. Man kann sie selbstverständlich auch gegenteilig benützen; den größeren Teil des Kleides also aus gemustertem, den anderen, in Verbindung mit den Ärmeln stehenden aus einfarbigem Stoffe wählen. Die Ärmel sind angeschnitten. Beim Ausarbeiten der Kanten soll bei den Ausschnitten große Sorgsamkeit beobachtet werden. Man verwendet dazu schrägfadige, schmale Stoffstreifen, die, verstärkt befestigt, umgeheftet, schmal an der Kante niedergestept und mit Hohlstichen niedergehalten werden. Wie das Kleid rückwärts geschlossen wird, zeigt die Gegenansicht.



Rückansicht zu Abb. Nr. 19

Abb. Nr. 19. Wiener Schneiderkleid mit langer, loser Jacke. Unter dieser Jacke trägt man entweder einen Hänger oder irgend eine absteckende oder passende Bluse aus Seiden- oder Schleierstoff. Den Putz der Jacke geben breite Blenden, die mit absteckenden flachen, schmalen Seidenbörtchen benäht sind. Eine kommt als Stulpe in Anwendung. Man kann die Blenden an- oder aufsetzen, je nach Material. Große eingefaßte Knopflöcher und eingepreßte Knöpfe dienen als weiterer Putz. Der Verschluss der Jacke erfolgt mit knapp aneinanderstoßenden Kanten über einer in nötiger Verschlusslänge untersetzten gleichartigen Leiste. Man befestigt die Taschen mit knapp an den Rändern ausgeführten gleichfarbigen Steppnähten. Der glatte Rock ist etwa 150 cm weit. Er hat Seitennähte, die nach oben hin geschrägt sind und wird durch gereichte Falten zur nötigen Weite verringert.

Abb. Nr. 21. Besuchskleid aus hellfarbigem Taffet. Den Putz des Kleides besorgen leicht auszuführende absteckende Handstickereien in Form einzelner zueinandergereichter Motive. Man arbeitet sie in Flachstich mit Seide. Dem glatten, etwa 160 cm weiten Rock ist ein oben wenig gereihter Volant aus einem geraden Stoffstreifen beigegeben. Die nächste Abstufung besorgt dann der angeschnittene oder angesetzte Schoßteil des Kittels. Die Westenbahnen sind eingesetzt, schließen versteckt und stehen im Zusammenhang mit dem Kragen. Man wählt sie in Schleierstoff mit seidener Grundlage. Der Kittel hat eine Passe und eingenähte halbblange Ärmel. Der Gürtel tritt zum Verschlusse über. Der Schoßteil wird bei einer seitlichen Verbindungsnäht in entsprechender Länge zum Verschlusse offen gelassen.

Abb. Nr. 23. Besuchskleid mit rückwärts kurzem Ueberkittel. Dem gereihten, aus zwei geraden Bahnen mit seitlichen Verbindungsnähten unten in einer Weite von 150 bis 160 cm herzustellenden Rock wird eine ziemlich breite Besatzbinde beigegeben, die als Grundlage für den breiten Gürtel dient und so hoch hinauf reichen muß, daß der kurze Rücken tadellos anschließen kann. Allenfalls kann man den Rock einem Grundleibchen ansetzen, also in Form eines ärmellosen Hängers arbeiten. Den Putz des Kleides besorgen in hin- und zurückgehenden

Linien aufgenähte flache, seidene Börtchen. Dem losen, rückwärts kurzen Kittel sind Aermelstutzen angeschnitten, denen man glatte Ergänzungsstücke beibringt. Die Verbindungsnahte werden erst nach erfolgtem Ansatz ausgeführt.

Schluß der Beschreibung Abb. Nr. 51 und Beschreibungen der Abb. Nr. 52-61 des Handarbeitsteiles

Die äußeren Formen schneidet man mit einem Messer ein und hebt dann den auf dem Bande weiß erscheinenden Grund mit dem Messer stellenweise aus. Der so erhaltene Stempel wird dann, damit man das Drucken besser ausführen kann, auf einen entsprechend großen Holzklötz gekehrt. Für das Drucken spannt man das Band mit Reißnägeln auf eine Holzfläche, taucht den Stempel in die Farbe, drückt die überflüssige, auf dem Stempel haftende Farbe auf einem daneben liegenden Stück Löschpapier ab und beginnt nun mit dem Drucken, indem man, wie das Bild zeigt, eine Form an die andere reiht. Ist die ganze Fläche bedruckt und trocken, so bemalt man kleinere Flächen und Konturen mit lasierend aufgetragener gelber oder roter Farbe und führt deren Verteilung nach eigenem Geschmack aus. Die Musterung kann auch gestickt werden. Man benäht die schwarzen Stellen mit Schnur- und Flachstich und stickt die bunten Formen mit gleichen, jedoch ziemlich schütter gehaltenen Stichen ein.

Abb. Nr. 52-53. Die kleinen Decken oder Kissenplatten mit Kreuzstichstickerei können auf jedem Gewebe mit leicht zählbaren Faden ausgeführt werden und je nach der Stärke des gewählten Materials und der Größe der Kreuzchen, die man über zwei oder mehrere Faden arbeiten kann, richtet sich die Größe der einzelnen Modelle. Die Stickerei kann mit Wolle oder Seide ausgeführt werden und man trachte, daß der Faden stets so stark ist, daß er den Raum, über den das Kreuzchen greift, vollständig deckt. — Beim Modell Abb. Nr. 52 wird die aus Quadraten gebildete Einteilung mit schwarzem Faden gestickt, die tulpenförmigen Formen rot ausgeführt und die Stickerei des Modells Abb. Nr. 53 führt man mit schwarzem, mitisgrünem und ultramarinblauem Faden aus.

Abb. Nr. 54-56. Großer und kleiner Kissenbezug und Deckenkappe mit Richelieuarbeit. Weißes, feines Leinen gibt den Grund für die einfach verzierten Gegenstände und die Stickerei führt man mit weißem, mittelstarkem Stickgarn oder einem anderen geeigneten Faden aus. Der große Kissenbezug ist 90 cm lang und 70 cm breit, der kleine mißt 65 cm in der Länge und 45 cm in der Breite und der Ueberschlag der Decke ist 30 cm breit. Die einzelnen, hier in Anwendung kommenden Motive können auch zum Schmuck größerer oder kleinerer Wäschestücke verwendet werden. Zur Ausführung der Stickerei überträgt man die Zeichnung auf das Leinen und zieht hierauf die Konturen aller Formen mit Vorstichen vor, wobei man zugleich die geschlungenen Verbindungsstäbe arbeitet. Für jeden Stab spannt man von Kontur zu Kontur treffend drei Faden vor und überschlingt dann diesen Fadenbüschel in zurückgehender Weise, wodurch man wieder zu der Stelle, wo das Vorziehen unterbrochen wurde, zurückgelangt. Nun setzt man das Vorziehen bis zum nächsten Stab fort, arbeitet diesen, zieht wieder vor und führt die Arbeit in beschriebener Weise weiter. Sind alle Formen vorgezogen und die Stäbe fertig, so werden die Konturen über eine doppelte Fadeneinlage geschlungen und dann schneidet man den Grund zwischen den Formen (unterhalb der Verbindungsstäbe) den geschlungenen Kanten entlang mit scharfer Schere aus. Die hier angebrachten Monogramme sind ebenfalls in Richelieuarbeit ausgeführt, sie können aber auch durch Weißstickerei-Monogramme ersetzt werden. Für die an den Kissen angebrachten Durchbruchnähte werden 8 Faden ausgezogen und dann faßt man rechts und links je 4 bis 5 Faden zu einem Büschel zusammen und hält dieses mit einem einfachen Hohlraumstich fest. Diese so entstandenen Stäbchen werden dicht umwickelt.

Abb. Nr. 57. Tischdecke mit Kreuzstichstickerei. Zur Herstellung der schönen, reich verzierten Decke benötigt man als Grund ein Gewebe mit zählbaren Faden und die Stickerei führt man nach dem Typenmuster mit schwarzem und hochrotem Faden (Wolle, Garn oder Seide) aus. Eine Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen, das stets über zwei oder drei Fadenkreuzungen greift. Die Länge und Breite der Decke richtet sich stets nach der Stärke des Stoffes und darnach, ob die Kreuzchen größer oder kleiner ausgeführt werden. Die fertige Stickerei schließt ein einfacher Saum ab.

Abb. Nr. 58. Die runde Decke mit Richelieu-, Loch- und Schnurstichstickerei mißt 80 cm im Durchmesser. Die Stickerei führt man auf weißem Leinen oder Leinenbatist mit mittelstarkem, weißem Stickgarn oder mit einem ähnlichen Faden aus. Für die Richelieuarbeit werden die Konturen aller Formen mit Vorstichen vorgezogen, wobei man zugleich die im Grunde angeordneten Verbindungsstäbe arbeitet. Für jeden Stab spannt man von Kontur zu Kontur treffend drei Faden vor und überschlingt diesen Fadenbüschel in zurückgehender Weise, kehrt hierdurch wieder zur Ausgangsstelle retour und setzt das Vorziehen bis zum nächsten Stab fort. Sind alle Formen vorgezogen und die Stäbe fertig, so werden die Konturen mit einer geschlungenen Kante eingefast, wobei man zwei Faden des Stickmaterials über die Vorstiche legt und diese dicht überschlingt. Durch das Einlegen des Doppelfadens wird die Kontur gleichmäßig breit und reliefartig. Die Zeichnung im Innern der Formen wird dort, wo sich die Linien von außen fortsetzen, ebenfalls in Schlingstich ausgeführt und alle übrigen

Linien und Formen benäht man mit Stielstich. Zum Schluß schneidet man den unter den Verbindungsstäben liegenden Grund den geschlungenen Konturen folgend mit scharfer Schere weg. Die Kreise arbeitet man in Lochstich und die Volutenverzierung in Schnurstich. Dieser Stich besteht aus einer Kettenstichreihe, die in einer zweiten Reihe durchzogen wird. Der äußere Rand wird geschlungen.

Abb. Nr. 59. Kleine Decke in Kreuzstich. Die für Vorzimmer- oder Küchentische verwendbare Decke wird auf weißem, grauem oder eckfarbigem Gewebe mit leicht zählbaren Faden gearbeitet und die Stickerei führt man mit schwarzem, grünem, gelblauem und goldbraunem Faden (Wolle, Seide oder Garn) nach dem Typenmuster aus. Eine Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen, das über zwei oder drei Fadenkreuzungen greift. Die Größe der Decke und die Breite der Musterung richtet sich stets nach der Stärke des Gewebes. Ein einfacher Saum schließt die Stickerei ab.

Abb. Nr. 60. Kleines, rundes Nadelkissen mit leichter Stickerei. Das kleine Kissen mißt $8\frac{1}{2}$ cm im Durchmesser und 4 cm in der Höhe. Für die Stickerei benötigt man ein entsprechend langes und breites grünlichblaues Satinstück, überträgt darauf die naturgroße Zeichnung und führt dann die Arbeit mit hellgelber und hell- und dunkelbronzebrauner, ungeteilter Filosellseide aus. Die kleinen Viereckformen bestickt man mit hellgelben Faden in Plattstich, die großen Dreiecke füllt man mit dunkelbraunem Faden in Flachstich und die kleinen spitzen Formen in diesen Flächen arbeitet man hellbraun und faßt sie mit dunkelbraunem Stielstich ein. Den Mittelpunkt bestickt man mit bronzenen Plattstich und die über die äußere Fläche laufenden geraden Linien werden mit dunkelbraunen ungeteilten Seidenfaden benäht. Die fertige Stickerei wird in der aus Abb. Nr. 60 ersichtlichen Weise über eine runde, ziemlich starke Schachtel ohne Deckel montiert. Das Innere der Schachtel füllt man mit Sand, umgibt das äußere oben mit einer dichten, am Rande abgerundeten Schichte Watte und spannt hierauf die Stickerei in der aus Abb. Nr. 60 ersichtlichen Weise darüber. Die Bodenfläche deckt ein am Rande festgenähtes Stoffstück.

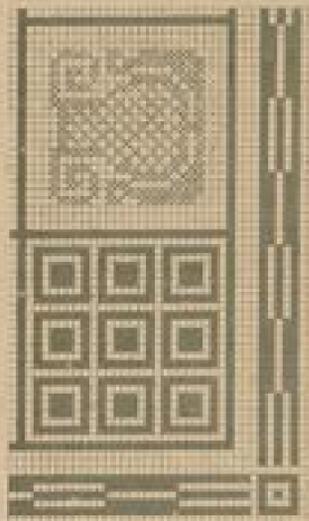
Abb. Nr. 61. Die kleine Vase aus Engobe mit einfacher Verzierung ist 6 cm hoch und mißt 8 cm im Durchmesser. Man überträgt auf die dunkelgraue Fläche die Zeichnung und graviert die Linien mit einem Stäbchen in die weiche Masse ein, wodurch nach dem Brennen des Gegenstandes das vertieft liegende Ornament auf schwarzem Grunde weiß sichtbar ist.

Beschreibung der farbig dargestellten Handarbeit.

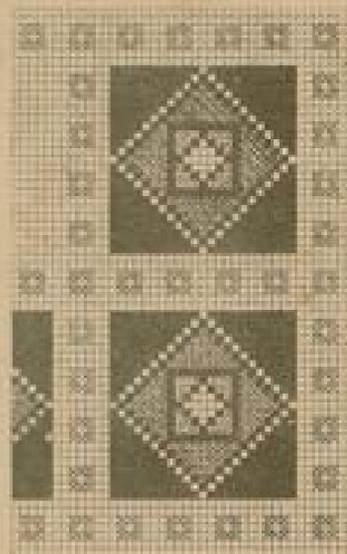
Mittelstück und Bordüre für eine kleine Tischdecke. Platt- und Stielstich. Die hier geeigneten Ornamente sind für eine 88 cm lange und breite Decke bestimmt. Als Grundstoff verwendet man schwarzes, dunkelblaues oder braunes Gewebe und die Stickerei führt man nach dem Übertragen der Zeichnung mit Wolle oder Seide in Platt- und Stielstich aus. Ein einfacher Saum schließt die Decke ab. Das in natürlicher Größe 26 cm lange und breite Mittelstück kann auch zum Schmuck eines Kissens verwendet werden und die 13 cm breite Bordüre kann für große Tischdecken, für Vorhänge und Behänge Verwendung finden.

Beschreibung eines Einsatzes zum Vorhang Abb. Nr. 112 in Heft 9 u. 10. Abkürzungen: Masche = M., rechts (glatt) = r., links (verkehrt) = l., umschlagen = umschl., englisch (1 M. r. verdreht abstricken) = engl., abnehmen (2 M. r. zusammenstricken) = abn., englisch abnehmen (2 M. r. verdreht zusammenstricken) = engl. abn., doppelt überziehen (man hebt 1 M. ab, strickt die beiden folgenden M. r. zusammen ab und zieht die abgehobene M. über die zwei abgenommenen M.) = dop. überz., überziehen (1 M. abheben, die nächste M. r. abstricken und die abgehobene darüberziehen) = überz., Kettenmasche = K. Für den kleblattförmigen Motive zeigenden Einsatz schlägt man 37 M. an. 1. Nadel: K., abn., 2 mal umschl., 1. abn., 6 l., 1. abn., umschl., abn., umschl., 1. abn., 2 mal umschl., 3 M. zusammen engl. abn., abn., 2 mal umschl., engl. abn., abn., 2 mal umschl., engl. abn., 1 engl., umschl., engl. abn., 2 mal umschl., 3 M. zusammen l. abn., 2 mal umschl., engl. abn., 1 r. 2. Nadel: K., 2 l., 1 r., 2 l., 1 r., 5 l., 1 r., 3 l., 1 r., 3 l., 3 r., 2 l., 9 r., 2 l., 1 r. 3. Nadel: K., abn., 2 mal umschl., 1. abn., 5 l., 1. abn., umschl., abn., umschl., 4 l., 2 mal umschl., 3 M. zusammen engl. abn., abn., 2 mal umschl., engl. abn., abn., 2 mal umschl., engl. abn., 1 engl., 2 mal umschl., engl. abn., abn., 2 mal umschl., engl. abn., 1 r. 4. Nadel: K., 2 l., 1 r., X 3 l., 1 r., vom X noch zweimal wiederholen, 3 l., 6 r., 2 l., 8 r., 2 l., 1 r. 5. Nadel: K., abn., 2 mal umschl., 1. abn., 4 l., 1. abn., umschl., abn., umschl., 7 l., 2 mal umschl., 3 M. zusammen engl. abn., abn., X 2 mal umschl. engl. abn., abn., vom X 1 mal wiederholen, umschl., abn., 2 mal umschl., engl. abn., 1 r. 6. Nadel: K., 2 l., 1 r., 5 l., 1 r., 3 l., 1 r., 3 l., 9 r., 2 l., 7 r., 2 l., 1 r. 7. Nadel: K., abn., 2 mal umschl., 1. abn., 3 l., 1. abn., umschl., abn., umschl., 10 l., 2 mal umschl., 3 M. zusammen engl. abn., abn., 2 mal umschl., engl. abn., abn., 2 mal umschl., engl. abn., 1 r. 8. Nadel: K., 2 l., 1 r., 3 l., 1 r., 3 l., 1 r., 3 l., 12 r., 2 l., 6 r., 2 l., 1 r. 9. Nadel: K., abn., 2 mal umschl., 1. abn., 2 l., 1. abn., umschl., abn., umschl., 10 l., 1. abn., 2 mal umschl., abn., 2 mal umschl., engl. abn., abn., 2 mal umschl., 3 M. zusammen engl. abn., 3 M. zusammen abn., 2 mal umschl., engl. abn., 1 r. 10. Nadel: K., 2 l., 1 r., 3 l., 1 r., 3 l., 1 r., 2 l., 13 r., 2 l., 5 r., 2 l., 1 r.

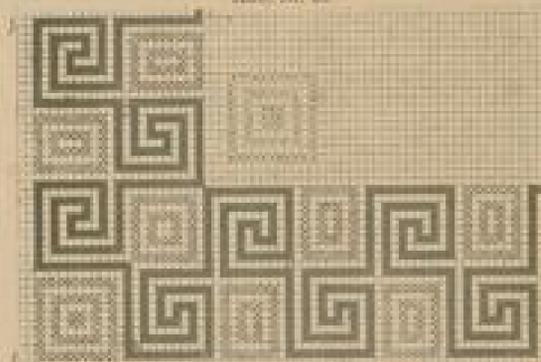
Fortsetzung auf dem Musterbogen des nächsten Heftes



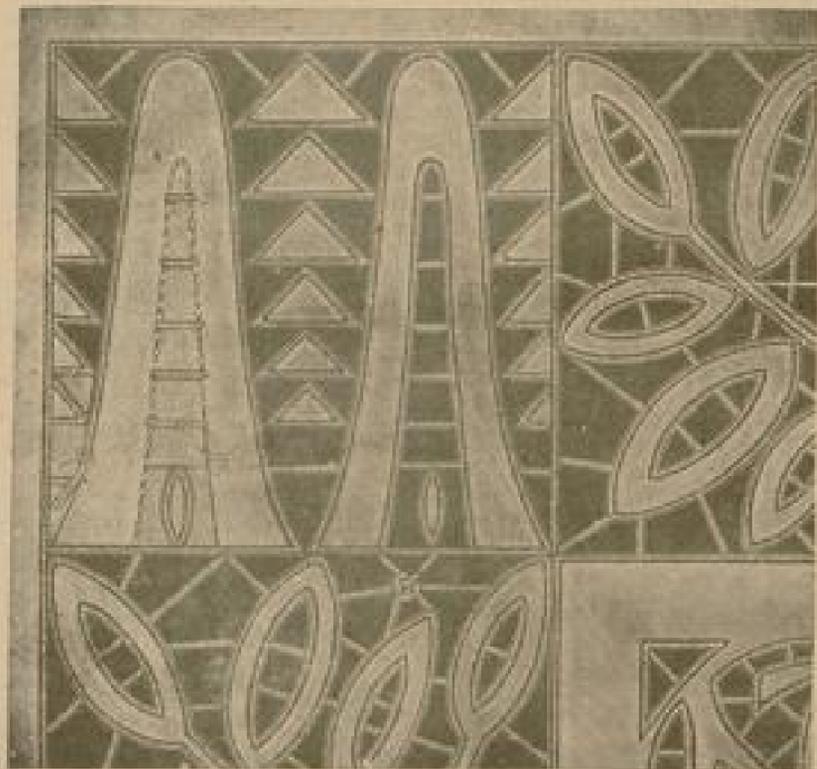
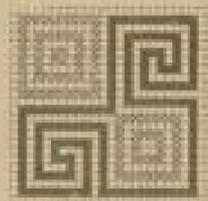
Typenmuster samt Farbangabe zur Decke oder Kissenplatte
Abb. Nr. 87



Typenmuster samt Farbangabe
zur Decke Abb. Nr. 89



Typenmuster samt Farbangabe zur Decke oder Kissenplatte
Abb. Nr. 93



Naturgröße Arbeitsprobe zur Bettgarne, Abb. Nr. 94-96

Farbangabe zum Muster der Decke oder Kissenplatte
Abb. Nr. 92:

- Schwarz
- Rot

Farbangabe zum Muster der Decke oder Kissenplatte
Abb. Nr. 92:

- Schwarz
- Grün
- Blau

Farbangabe zum Muster der Decke Abb. Nr. 99:

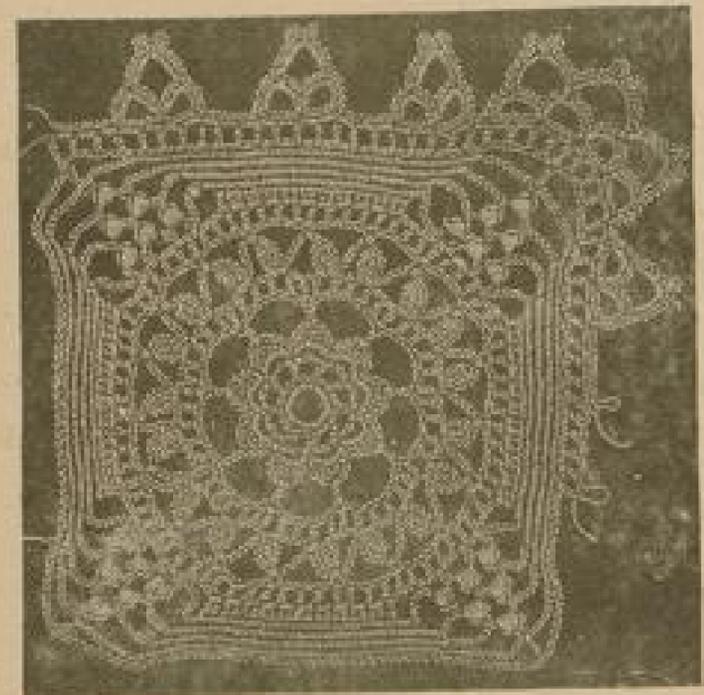
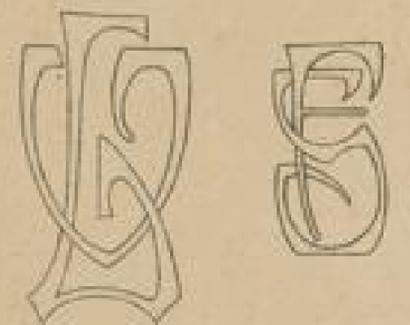
- Schwarz
- Grün
- Blau
- Hellblauweiss



Naturgröße Stempel zum Band Abb. Nr. 91



Einsatz zum Vorhang Abb. Nr. 112 in Heft 9 und 10



Vergrößerte Arbeitsprobe zur Decke Abb. Nr. 97 und zum
Kragens Abb. Nr. 98